Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 58 (1913)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 1 — 4. Januar 1913 — 58. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des **Pestalozzianums** in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1913 K. 121. BERN

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V
P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, Bärengasse 6

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
	Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, und Filialen.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, je in der letzten Nummer des Monats
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage,** jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Inhalt.

Lehrer und Gewerbeschule. — Zur Technik des deutschen Unterrichts. — Ein Beitrag zur Heimatkunde. — Die Klassengemeinschaft vor Hochgericht. — Zur Diskussion über das Klassengemeinschaftsleben. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. 1.

Abonnement.

Schweizerische Lehrer und Lehrerinnen!

Mit Beginn des Jahres 1913 bitten wir um Fortsetzung oder Neubestellung des **Abonnements** auf die

„Schweizerische Lehrerzeitung“
58. *Jahrgang*
und die
„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“
24. *Jahrgang.*

Die **Schweizerische Lehrerzeitung** ist mit ihren **Beilagen:**

1. **Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend,** Organ des Schweizer. Turnlehrervereins, 12 Nummern, Einzelabonnement Fr. 2.50;
2. **Blätter für Schulgesundheitspflege,** Organ der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, 10 Nummern. Einzelabonnement Fr. 2.—;
3. **Pestalozzianum,** Mitteilungen des Pestalozzianums (Besprechung von Apparaten, Veranschaulichungsmitteln), 12 Nummern. Einzelabonnement Fr. 1.50;
4. **Zur Praxis der Volksschule,** 12 Nummern. Beispiele aus der Praxis, insbesondere Wiedergabe von Schülerzeichnungen;
5. **Literarische Beilage,** 12 Nummern. Bücherbesprechungen, Anzeigen von Jugendschriften
6. **Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich,**

eines der billigsten Fachblätter; denn sie kostet:

vierteljährlich nur	Fr. 1.40
halbjährlich	„ 2.80
das ganze Jahr	„ 5.50.

Die **Schweiz. Pädagogische Zeitschrift,** 6 Hefte von 3—4 Bogen, kostet für Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ nur Fr. 2.50 jährlich, im Einzelabonnement 4 Fr.

* * *

Wir vertrauen darauf, dass eine **neue Zunahme der Abonnenten** — 6000 ist die Losung — eine regelmässige Ausdehnung des Hauptblattes auf 12 Seiten (zur Berücksichtigung des Auslandes) und eine Illustration von Artikeln über **Zeichnen, Naturkunde, Schulbauten** usw. ermögliche.

☞ Jeder schweizerische **Abonnent der Schweizerischen Lehrerzeitung** ist **Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins.**

Indem wir auf die **Vorteile** aufmerksam machen, die der S. L. V. seinen Mitgliedern gewährt — Rabatt (6 %) bei Bücherankäufen, Ermässigung der Prämien bei Abschluss einer Lebensversicherung, das Institut der Erholungs- u. Wanderstationen und die Schweizer. Witwen- und Waisenstiftung, die ☞ **8000 Fr. an Unterstützungen** ☜ gewährt — laden wir die schweizerischen Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen zu gef. Abonnement auf die Vereinsorgane des Schweizerischen Lehrervereins und zur Mitarbeit an denselben ein.

Der Zentralvorstand des S. L. V.

● Konferenzchronik siehe folgende Seite. ●

Wer braucht 60
eine zuverlässige Uhr
nötiger als der **Lehrer,** als Vorbild der Pünktlichkeit! Es ist unsere Spezialität, eine **vorzügliche Präzisionsuhr** zu **mässigem** Preis auf den Markt zu bringen. **Schriftliche Garantie.** Verlangen Sie gratis und franko unsern reich illustrierten Katalog pro 1913 (mit 1675 photogr. Abbildungen).
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Photo-Versandhaus Carl Pfann ZÜRICH I
Bahnhofstr. 93 Ecke Bahnhofpl.
CATALOGE GRATIS & FRANCO
35

Für Eltern!
Das Institut Cornamusaz in **Trey** (Waadt) bereitet für die Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-, Zoll-, Bank- und Handelslaufbahn vor. Schnelles Studium der französischen, deutschen, italienischen und englischen Sprache. Christliche Erziehung. Sehr zahlreiche Referenzen. (H 28459 L) 77

Pianos Flügel Harmoniums 56
in allen Preislagen.
Tausch Teilzahlung Miete
Stimmungen und Reparaturen
Vorzugspreise für die tit. Lehrerschaft.
A. Bertschinger & Co.
Zürich I
Steinmühlegasse, Ecke Sihlstr.
nächst Jelmoli.

Konferenzchronik

Lehrergesangverein Zürich. Heute **5 Uhr** Wiederbeginn der Übungen. Meistersinger und Schlafwandel. Wir erwarten bis zum Konzert (23. Februar) einen lückenlosen Besuch. Ausstehende Musikalien ja mitbringen!

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag, 6. Jan., 6 Uhr. Vollzähliges Erscheinen notwendig, da letzte Übung vor der Pestalozzifeier. — Anmeldungen für das Wagnerkonzert!

Schweizer. Verein enthaltsamer Lehrer und Lehrerinnen. Zweigverein Zürich. Mittwoch, 8. Jan., 8 Uhr, Neujahrsfeier im „Glockenhof", Zürich I (Eingang Vereinshaus Sihlstr. 33). Aufführung des dreiaktigen Stückes: „Ein Sonnenwendopfer" von Hedwig Bleuler-Waser. Programme zu 20 Rp. beim Eintritt. Herzl. Einladung an alle Kollegen und Kolleginnen. *Der Vorstand.*

Freier Zeichensaal für Lehrer je Samstags 2—6 Uhr im Saal 409, Mittwochs 2—6 Uhr im Saal 307 (Kandidaten des Lehramtes 306) Hirschengrabenschulhaus. Wiederbeginn des Kurses Mittwoch, den 8. Januar. Ein Teil der bis jetzt angefertigten Zeichnungen ist für kurze Zeit noch im Pestalozzianum ausgestellt. Neue Interessenten willkommen.

Pädagog. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Lektüre psych. Schriften: Dienstag, 7. Jan., 7¼ Uhr, Wolfbach. Schreibkurs: Abteilung A Donnerstag, 9. Jan., 7 Uhr! Abteilung B Samstag, 11. Jan., 2 Uhr, Grossmünster.

Kantonaler zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum: Arbeiten aus Volksschulen in Zürich, Winterthur und Männedorf am Internationalen Zeichenkongress in Dresden im August 1912.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Wiederbeginn unserer Übungen Montag, den 6. Jan., punkt 6 Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen obere Stufe, Männerturnen, Spiel. Die Kollegen der betr. Schulstufen möchten wir auf den Kurs im Mädchenturnen ganz besonders aufmerksam machen. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 7. Jan., 6 Uhr, Hirschengraben.

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. 1. Übung: Donnerstag, den 9. Januar.

Filialkonferenz Glarner Unterland. Samstag, den 11. Jan., „Löwen", Mollis. Tr.: 1. Oeuordnung des V. Lesebuches. 2. Gutachten zur Beckerschen Karte. Referent: Hr. Staub, Bilten.

Verkehrsschule St. Gallen.

Fachabteilungen: **Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll.**

Kantonale Lehranstalt unter Mitwirkung des Bundes und der schweiz. Bundesbahnen. (Z G 3276) 93

Beginn der Kurse: 21. April, morgens 8 Uhr.

Programm auf Verlangen.

Offene Schulstelle.

Stafel-St. Peterzell: Unterschule, infolge Resignation. Gehalt 1700 Fr., freie Wohnung und Beitrag an die Lehrerpensionskasse. Schulanfang am 5. Mai 1913.

Anmeldung bis zum 22. Februar 1913 beim Präsidenten, Herrn Pfarrer Walkmeister in St. Peterzell.

90 **Der evang. Schulrat.**

Sekundarschule Oberwinterthur. Lehrstelle.

An der Sekundarschule Oberwinterthur ist die gegenwärtig durch Verweserei besetzte 3. Lehrstelle auf Beginn des neuen Schuljahres durch Berufung definitiv zu besetzen.

Zulage 900 bis 1200 Fr.

Anmeldungen sind bis zum 10. Januar 1913 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn G. Jucker, zu richten, der zur Auskunftserteilung gerne bereit ist. — Es können nur Inhaber des zürcherischen Sekundarlehrerpatentes berücksichtigt werden. 87

Oberwinterthur, 19. Dezember 1912.

Die Sekundarschulpflege.

Cacao De Jong

seit über 100 Jahren anerkannt : erste holländische Marke :

Nicht zu vergleichen mit geringerem Reklame-Cacao.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft und billig, da sehr ergiebig, feinst. Aroma.

Höchste Auszeichnungen. 28

Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Bern, Städtisches Gymnasium, wegen Errichtung einer neuen Klasse an der **Handelsschule,** auf Beginn des Schuljahres 1913/14, die Stelle eines Lehrers für die **Handelsfächer** und **Französisch** auf der mittleren Stufe. Wöchentliche Stundenzahl 22 bis 28.

Jährliche Besoldung 5000 Fr. mit Zulagen von je 300 Fr. nach vier und acht und 400 Fr. nach 12 Jahren definitiver Dienstzeit an der Anstalt, jeweilen vom Beginn des zunächst folgenden Schuljahres hinweg. Dabei werden die früheren definitiven Dienstjahre an andern staatlichen Schulen oder Anstalten, soweit sie die Zahl sechs übersteigen, angerechnet.

Anmeldungen bis 15. Januar 1913 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Professor Dr. Woker, Riedweg 17, Bern. (H 10136 Y) 89

Bern, den 21. Dezember 1912.

Die Schulkommission.

Thee Wickevoort

China- Ceylon- **Tee**

kauft man am besten im Spezialgeschäft

D. Huy, Zürich, Storchengasse 16.

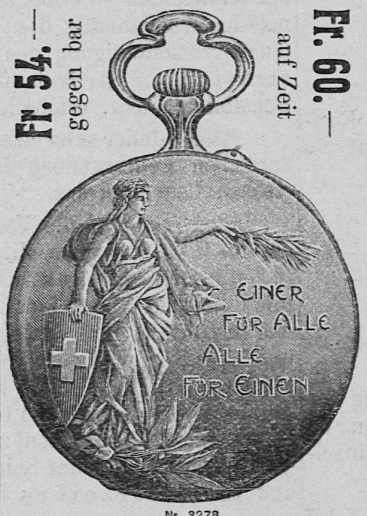
Versand franko. Preisliste zu Diensten. 48

Chronometer Innovation

Direkter Verkauf vom Fabrikanten an Private.

Fr. 54. — gegen bar

Fr. 60. — auf Zeit



Nr. 3278

5 Jahre Garantie

12 Monate Kredit

8 Tage Probezeit

Ankergang 15 Rubinen, starkes Gehäuse, Silber 800/1000 kontrolliert. **Reliefdekoration (Muster geschützt). 5 Fr.** Anzahlung, **5 Fr.** Monatsraten.

Die gleiche Dekoration auf eine **Sprungdeckeluhr** und Hinterdeckel mit „Wilhelm Tell". 82

Nr. 3281

Fr. 66. — gegen bar

Fr. 73. — auf Zeit

10 Fr. Anzahlung.

5 Fr. Monatsraten.

Auf Wunsch werden diese zwei Modelle innerhalb drei Wochen auch in **Goldgehäusen, 14 oder 18 Karat,** geliefert.

A. Matthey-Jaquet, Uhrenfabrik Innovation, La Chaux-de-Fonds

Verlangen Sie unsern Katalog gratis und franko. — Grosse Auswahl in Regulateuren, Wecker und Bijouteriewaren.

Zürich

Zahn-Atelier I. Ranges

A. HERGERT

Bahnhofstrasse 48

Schmerzloses Zahnziehen nach bewährter Methode

Zürich 34

Ernst und Scherz

Gedenktage.

1. bis 11. Januar.

1. * Ulrich Zwingli 1481.
   Austral. Bundesstaat 1901.
3. Port Arthur kapituliert 1905.
4. Zweite Teilung Polens 1793.
5. Schl. bei Nancy 1477.
6. * Jeanne d'Arc 1412.
   * Charl. v. Stein 1827.
   Kämpfe von Le Mans 1871.
7. * J. Montgolfier 1745.
9. † Napoleon III. 1873.
   † Victor Emanuel 1878
10. * M. Ney in Saarlouis 1769.
    † J. Ign. Döllinger 1890.

* * *

Das Wort ist als Widerhall von Gesinnung und Tat von mächtiger Wirkung, ohne dies aber wert- und wirkungslos. *Gurlitt.*

* * *

Das neue Jahr.

Mancher Tag steigt hell empor,
Will mir nichts als Liebes zeigen,
Zieht er heim durchs goldne Tor,
Muss mein Mund in Sorgen [schweigen.

Mancher Morgen trägt als Kleid
Schwere, dunkle Nebelschwaden —
Sieh! Ein Wind verweht das Leid,
Und ein Abend winkt voll Gnaden.

Also kann das neue Jahr,
Dem wir bang ins Auge schauen,
In ein neues Land uns gar
Lächelnd eine Brücke bauen.

Gross und nie geahnt Geschehen
Kann sein Schoss verschwiegen [bergen,
Und derweil wir zagend stehn
Steigt das Glück schon von den [Bergen.

Alfred Huggenberger.

* * *

Das Beste soll herrschen, das Beste *will* auch herrschen! Und wo die Lehre anders lautet, da *fehlt* es am Besten." *Nietzsche.*

Briefkasten

Hrn. *S. E. in W.* Über Ermüdungsmessungen wird Sie ein Art. in N. 11 des Oesterr. Schulboten interessieren. — Hrn. *G. K. in B.* Die neuen Lehrpläne u. Instrukt. für den Zeichenunterr. in Oesterr. Volkssch. sind bei Pichler, Wien erhältlich. — Hrn. *E. K. in H.* Eine Bespr. d. Volkswirtschsl. v. Jentsch ist schon gesetzt; Rez. aus Tagesbl. abzudruck. kommt uns nicht in den Sinn. — Hrn. *A. J. in D.* Kann so fortgesetzt werden; aber selbst sprachl. genau. — *Verschied.* Weg. Beil. für Zeichnen sind noch Unterhandlungen im Gang. — *S. G.* Ob nicht richtiger der Verf. das getan hätte? — *Verschied.* Einsendungen müssen auf nächste Nr. verschob. werden. — *Bern.* Korr. L. G. V. zu spät für diese Nr, da wir Neujahr und Berchtoldstag haben. — *Die HH. Korrespondenten* werden ersucht, zur Kontrolle die Summe ihrer Einsendungen in Spalt. oder Zeilen anzugeben.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1913. Samstag den 4. Januar Nr. 1.

Lehrer und Gewerbeschule.

Nach anstrengender Tagesarbeit in der Primar- oder Sekundarschule müden sich des Abends viele Lehrer in der Fortbildungsschule ab. Andere Schüler, neuer Unterrichtsstoff, veränderte Lehrweise, machen diese Stunden manchem Lehrer zu einer anregenden Abwechslung in seiner Tagesarbeit; andern wird die Nachbesserung im Gehalt, so klein und ungenügend sie oft ist, ein Ansporn zur Übernahme von Abendunterricht in der Fortbildungsschule. Anstrengend sind diese abendlichen Unterrichtsstunden, nach einem gutgemessenen Tageswerk doppelt aufreibend. Mehr als ein Lehrer sieht erst zu spät ein, dass er sich zu viel zumutete, als er zu dem ordentlichen Tagespensum einer vollen Lehrstelle wöchentlich noch mehrere Unterrichtsabende in der Fortbildungsschule übernahm. Noch eine Schwierigkeit kommt hinzu. Die Schüler der Fortbildungskurse stehen in beruflicher Tätigkeit; sie suchen in der Fortbildungsschule, sei sie obligatorisch oder freiwillig, eine Ergänzung der Werkstattlehre. Unterricht in Sprache, Rechnen und Buchführung genügt hiezu nicht. Der Jüngling bedarf der Belehrung über Herkommen des Rohmaterials, der Halbfabrikate, über physikalische und chemische Vorgänge, Berufskrankheiten und Gefahren, wie über Kranken- und Unfallversicherung, über Absatz, Verkehr, Gesetzgebung usw. Das drängt dazu, den Fortbildungsunterricht so viel als möglich nach beruflichen Rücksichten und Zwecken zu organisieren. Allgemein haben die Fortbildungsschulen diese Richtung eingeschlagen; in Deutschland früher als bei uns. Um den Unterricht recht fruchtbringend zu machen, sucht man dort die Unterrichtsfächer so weit als immer möglich in eine Hand zu vereinigen. Im Berufe haben sie ihren natürlichen Mittelpunkt. Technische und wirtschaftliche Faktoren greifen im Beruf so eng und mannigfaltig in einander, dass sie im Unterricht nur zum Schaden der Schüler (Zeitverlust, Widerspruch) getrennt werden. Auch erzieherische Gründe sprechen für weitgehende Konzentration des Unterrichts in einer Lehrkraft. Die Verhältnisse gebieten indes Schranken. Nur in stark entwickelten Schulverhältnissen ist es möglich, reine Fachklassen nach Berufen der Leitung von Fachleuten zu unterstellen. Meistenorts werden bei uns Berufsgruppen die Schulabteilungen bilden; je homogener sie sind, um so besser. Wie nun die richtigen Lehrkräfte finden?

Eine gewisse Vertrautheit mit den Materialien und den Vorgängen im Betrieb, mit den Arbeiten und Produkten, ihrer Verwendung und Berechnung ist für den Lehrer einer Gewerbeklasse durchaus notwendig. Das Kreisschreiben des Departements der Industrie vom 15. Dezember 1908 machte mit allem Nachdruck hierauf aufmerksam, indem es zugleich hervorhob, wie wichtig die Ausbildung der Lehrer für unser Gewerbeschulwesen sei. Techniker und Lehrer der Volksschule sind die beiden Kategorien, aus denen die Gewerbeschule ihre Lehrkräfte zu suchen und heranzubilden hat. In Städten werden für besondere Berufsklassen (Metallarbeiter, Schreiner, Maler usw.) Techniker sich finden, deren Lust zum Lehren eine besondere pädagogische Ausbildung ersetzen mag. Gut wäre diese für alle Fälle. Ein Versuch, am Technikum in Winterthur, in ähnlicher Weise, wie dies Baden und Württemberg tun, durch einen Jahreskurs Techniker zur Übernahme von Fächergruppen (Berufskunde, Rechnen, Buchführung neben Zeichnen) auszubilden, hatte keinen Erfolg. Nächstes Frühjahr wird ein Versuch gemacht (s. u.), in erster Linie Lehrer der Volksschule zu Lehrern der Gewerbeschulen auszubilden, indem sie während eines Jahres in die Kenntnis der Materialien, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, Arbeitsverfahren, d. h. in die Fächer der Berufskunde, Geschäftskunde, Werkstattpraxis, Gewerbeschulkunde, Zeichnen, eingeführt werden, auf dass sie nachher in voller Stelle sich dem Gewerbeschul-Unterricht widmen können.

Das Kreisschreiben, das die Erziehungsdirektion Zürich zur Ankündigung des Bildungskurses für Gewerbeschullehrer an die Kantone erlässt, empfiehlt diesen, den Lehrern durch Gewährung von Urlaub, Stellvertretungskosten und Stipendien den Besuch des Kurses zu erleichtern. Das ist durchaus notwendig. Hinzukommen muss aber noch eine gewisse Aussicht auf eine Lehrstelle an einer Gewerbeschule und die Aussicht auf eine anständige Bezahlung. Damit berühren wir einen wunden Punkt des Gewerbeschulwesens und der Fortbildungsschule überhaupt. Eine Unterrichtsstunde, die mit einem Franken oder wenig mehr bezahlt wird, kann keine rechte Leistung bedingen. Wenn das eidgenössische Departement der Industrie ernsthaft will, dass das Geld, das der Bund in guten Treuen für die Gewerbeschule ausgibt, gute Früchte trage, so muss es die Konsequenzen aus dem Departementsschreiben vom 15. Dezember 1908 ganz ziehen und mit der bessern Ausbildung der Lehrer an Gewerbeschulen auch für eine richtige Bezahlung des Unterrichts sorgen. Wir werden das demnächst an dieser Stelle dartun.

Zur Technik des deutschen Unterrichts.

Versuch einer kritischen Einführung in die moderne methodische Literatur.

Von Dr. *Max Zollinger*.

Es war einmal! In grauer Ferne liegen die Zeiten hinter uns, da das Gymnasium seinen höchsten Lebenszweck darin sah, die angehenden Gelehrten der lebendigen Gegenwart zu entfremden und dafür in eine untergegangene Welt hineinzustellen; schaudernd hören wir davon, dass bis ins siebzehnte Jahrhundert hinein der Gebrauch der verpönten deutschen Muttersprache auf deutschen Gymnasien, das teutonizare oder vulgarizare, mit Rutenstreichen geahndet wurde, dass von den vierzig regulären Stunden der Meissener Fürstenschule St. Afra, die dem jungen Lessing die Tore der Gelehrsamkeit auftat, fünfundzwanzig der Religion und Kirchengeschichte, elf dem Lateinischen und vier dem Griechischen gewidmet waren. Erst als sich durch die Blüte der klassischen Dichtung die Literaturfähigkeit der deutschen Sprache erwiesen hatte, als das zerklüftete Deutschland unter dem Eindruck des Kantischen „Du kannst, denn du sollst" in den Tagen tiefster Not zum Bewusstsein seiner nationalen Pflicht und Kraft erwacht war, erst da (1812) trat die Muttersprache im deutschen Gymnasium als gleichberechtigtes Hauptfach an die Seite des Lateinischen, Griechischen und der Mathematik. Freilich dauerte es noch volle achtzig Jahre, bis der lateinische Aufsatz dem deutschen wich, und im grossen Ganzen ist doch eigentlich erst heute die Bedeutung des Deutschen für den gesamten Unterricht auf der Mittelstufe anerkannt. Im letzten Dezennium des neunzehnten Jahrhunderts hat allerdings der rapide Aufschwung der Naturwissenschaften zu einer vorübergehenden Unterschätzung der sprachlich-literarischen Kultur verführt, aber heute scheinen gerade die Realanstalten, die durch die Beseitigung der klassischen Sprachen aus ihrem Unterrichtsplan viel nützlichen Raum gewonnen haben, die vielseitige Bedeutung des Deutschen zu würdigen, und am rein literarisch-humanistischen Gymnasium hat das Deutsche endlich so ziemlich überall aufgehört, im Schlepptau des Unterrichts in den klassischen Sprachen zu segeln. Die neuesten Vorschläge zum gründlichen Umbau des heutigen Gymnasiums, wie z. B. der des Winterthurer Rektors R. Keller (vergl. Schweiz. Lehrerzeitung 1912, Nr. 15 u. 16), halten daher auch entschieden daran fest, dass das Deutsche bei jeder noch so radikalen Umgestaltung der Mittelschulen in seinen sämtlichen Rechten unangetastet bleiben müsse.

Mit dem Respekt vor dem deutschen Unterricht sind auch die Ansprüche gewachsen, die man an ihn zu stellen pflegt. Man hatte anerkannt, dass „unsere Gymnasien", wie Jacob Grimm 1849 in seiner Rede „Über Schule, Universität, Akademie" sagte, „schönes, glänzendes Laub in Fülle erziehen, (aber) lange nicht soviel Früchte, als dies Laub neben sich tragen könnte", und nun sollte gerade das Deutsche berufen sein, alle die Bildungslücken auszufüllen, die die Mittelschule trotz aller Vielseitigkeit noch gelassen hatte: da sollte in den deutschen Stunden für Kunst- und Musikgeschichte Raum sein; wo der Religionsunterricht wie an unsern staatlichen Mittelschulen in die Reihe der fakultativen Fächer zurücktrat, sollte das Deutsche für die sittliche Bildung der Schüler sorgen, oder man mutete dem Lehrer des Deutschen zu, beiläufig einen tüchtigen Abstecher ins Gebiet der Philosophie zu wagen. Alle diese Forderungen entsprangen ohne Zweifel einem gesunden, tatbereiten Idealismus, aber sie verleiteten den Lehrer des Deutschen doch nicht selten dazu, sich mit Aufgaben abzumühen, denen seine eigene Kraft und die seiner Schüler nicht gewachsen war, und dafür das nächste und natürlichste Ziel seines Unterrichts: die Pflege der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit aus den Augen zu verlieren. Unsere Zeit verspricht sich, durch die Erfahrung klug geworden, von den deutschen Stunden keine goldenen Berge mehr; man legt jetzt auf die Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Muttersprache höhern Wert als früher und sucht sie mit anregenderen Mitteln als durch den öden Kategorienkram der herkömmlichen Schulgrammatik zu fördern; kein Lehrer des Deutschen hat noch den Ehrgeiz perfekte Rezitatoren, Novellisten, Literarhistoriker her anzubilden, und der deutsche Aufsatz tut für die philosophischen Verstiegenheiten der letzten Jahrzehnte Busse, indem er sich nach der Meinung der einen auf die Wiedergabe und Zusammenfassung des in der Stunde Aufgefassten beschränkt oder, nach der gebieterischen Forderung der andern, im eigenen Erlebnis, in der persönlichen Erfahrung des Schülers seine Stoffe sucht.

So ist denn heute jene gefährliche „Überspannung der Ziele", worauf einsichtige Fachleute wie Rudolf Lehmann schon vor einem Vierteljahrhundert mahnend hinwiesen, so gut wie überwunden, und wir wissen jetzt, dass der deutsche Unterricht durch diese notwendige Ernüchterung an praktischer Bedeutung weit eher gewonnen als verloren hat: der eigentliche Sprachunterricht ist, seit Rudolf Hildebrands Methode Früchte zu tragen beginnt, lange nicht so reizlos, wie man früher gefürchtet hatte, der deutsche Aufsatz wird fürs Leben fruchtbarer, wenn er den jugendlichen Verfasser nicht mehr zu allen möglichen unnatürlichen Gliederverrenkungen zwingt, und die Konjekturenakrobatik Lachmannscher Textkritik hat sich für das literarische Interesse unser Gymnasiasten als ebenso schädlich erwiesen wie die philosophisch genaue, sich in die letzten Einzelheiten verlierende Exegese klassischer Dichtungen. Auf seinem eigenen innern Wert, nicht auf äusserlicher Buntheit oder rein stofflicher Überfülle beruht die Bedeutung des modernen deutschen Unterrichts; während Mathematik und Naturwissenschaften, wie Friedrich Paulsen sagt, „mehr auf das peripherische, äussere Leben gehen", fördert der deutsche Unterricht nach Paulsens Ansicht zusammen mit Ge-

schichte und Religion „die Begründung einer innern geistigen Welt, die Gewinnung der Anschauung vom menschlich-sittlichen Leben.“ Dabei vergisst der nüchterne Philosoph freilich ein wichtiges Ziel: die Erziehung zum künstlerischen Geniessen — soweit sich dieses überhaupt anerziehen lässt.

Durch diese allgemeinen Aufgaben bleibt dem Deutschen die zentrale Stellung im Unterrichtsplan unserer Mittelschulen gesichert, selbst wenn wir im einzelnen auf zu hohe Ziele verzichten. Man könnte sich nun fragen, ob die Zahl der Stunden, die dem Deutschen gewöhnlich zugewiesen werden, im rechten Verhältnis zur Bedeutung des Faches stehe. Da wäre eben zu unterscheiden zwischen dem Wünschbaren und dem Erreichbaren; in einem so komplizierten Organismus muss sich eben jedes Glied dem Ganzen unterordnen, auch wenn es dabei etwas zu kurz zu kommen glaubt, und zudem ist z. B. das Realgymnasium mit seiner Fülle neuer Aufgaben noch eine zu junge Einrichtung, als dass da schon jetzt alles ausprobiert und ausbalanciert sein könnte. Auch die Fachleute sind über die Zahl der deutschen Stunden geteilter Meinung; Rudolf Lehmann z. B. möchte sich mit vier Stunden auf jeder Stufe begnügen, und der bedächtige Gustav Wendt befürchtet, freilich ohne zwingenden Grund, eine Vermehrung der deutschen Stunden hätte eine Verwässerung des Unterrichts zur Folge. Im Zeitalter des Arbeitsprinzips könnte man eine derartige äussere Erweiterung des deutschen Unterrichts nur dadurch rechtfertigen, dass man den Schülern vermehrte Übungsgelegenheit verschaffte. Viel hängt natürlich auch vom Landesteil ab; das reichsdeutsche Gymnasium darf bei seinen zehnjährigen Sextanern ziemlich reine Aussprache und etwelche Beherrschung der Muttersprache als conditio sine qua non voraussetzen, während für unsere zwölfjährigen, wie die geplagten Kollegen von der Primar- und Sekundarstufe auch wissen, das „Deutsche“ eben immer noch eine fremde Sprache ist, eine Sprache, die, wie früher die lateinische, fast nur in der Schule gesprochen wird, die daher einlässlich geübt sein will, wenn sich die Umsetzung eines geistigen Inhalts in den richtigen und treffenden sprachlichen Ausdruck einigermassen glatt vollziehen soll. Auf jeden Fall muss man sich davor in acht nehmen, die Bedeutung der Stundenzahl zu überschätzen (nebenbei gesagt ist für das Deutsche wie überhaupt für jedes Übungsfach die Schülerzahl auch nicht gleichgültig!); weit wichtiger als eine derartige äussere Veränderung ist, wie Rudolf Lehmann in der Einleitung zu seinem Buch über den deutschen Unterricht ausführt, für die Steigerung des Unterrichtserfolges ein mehr innerlicher Wandel: mit den andern Disziplinen soll sich auch das Deutsche immer wieder auf seine wesentlichen und unveräusserlichen Ziele besinnen und von da aus „durch Ausbildung und Verbesserung der Methode darauf hinwirken, diese Ziele schneller und leichter erreichbar zu machen.“

Im allgemeinen haben die Lehrer des Deutschen, vorweg wir Jungen, vor der Theorie unseres Unterrichtszweiges einen sehr geringen Respekt; wenn man den Lehrern überhaupt mitunter vorwirft, sie stecken die Nase zu oft in die Bücher, so brauchen wir uns durch diesen Vorwurf kaum getroffen zu fühlen. Es ist eigentlich auch ganz begreiflich, dass der junge Mittelschullehrer, nachdem er sich während seiner siebzehn bis achtzehn Schuljahre mit vorwiegend theoretischer Weisheit hat füttern oder überfüttern lassen, endlich darnach lechzt, ohne neue theoretische Fracht ins Meer des tätigen Lebens hinauszusegeln; wenn ihn dann die unausbleiblichen ersten Ernüchterungen von der Unzulänglichkeit seines Könnens überzeugt haben, mag er vielleicht doch für prinzipielle Erwägungen zugänglich sein. Ein alleinseligmachendes Dogma kann es natürlich für den Lehrer des Deutschen niemals geben; er wird alles, was sich als unbedingt verpflichtender Leitfaden gebärdet, wie z. B. die einseitig schematischen Handtücher der Herbartianer, von der Hand weisen. Im Grunde genommen muss sich ja auf diesem Gebiet jeder seine eigene Methode schaffen; aber zu steter scharfer Kontrolle der eigenen Leistungen sollen methodische Studien anregen:

„Betrachtet eurer Gegner Schwächen,
Und lernt, am besten euch zu rächen,
Das eigne Unkraut auszustechen“

(Gottfr. Keller.)

und sie mögen uns nebenher ahnen lassen, dass es da und dort Kollegen gibt, die auch Ideen haben und auch ein bischen was können. Vor einem Aufgehen in starrem Schematismus wird uns das Bewusstsein bewahren, dass im Deutschen eine gewisse Elastizität unbedingt notwendig ist, dass hier die Persönlichkeit des Lehrers eine so ungeheuer wichtige Rolle spielt wie nirgends sonst: „die Macht der Persönlichkeit ist das Wirksamste im Schulleben, denn der Mensch wirkt alles, was er vermag, durch seine Persönlichkeit“, sagt einer der besten Kenner des gegenwärtigen Mittelschulwesens, Adolf Matthias. Das Lehrziel des deutschen Unterrichts ist bestimmt durch das allgemeine Bildungsziel der ganzen Schule; der Wege aber, die zu diesem Ziele führen, sind viele, und wenn man sich auch die Erfahrung der Kollegen zu nutze machen soll, so bleibt doch der persönlichen Eigenart des Lehrers immer noch das Wichtigste zu tun übrig. Nur soll nicht jeder Allzubequeme, der kompasslos auf dem grossen pädagogischen Teich umhergondelt, seine Gleichgültigkeit dadurch glorifizieren wollen, dass er sich auf die Rechte der Persönlichkeit beruft! Persönlichkeit ist doch ein recht rares Gut, ein Gut, das langsam errungen werden will; sie lässt sich heute und künftig weder am Stammtisch, noch aus Büchern und Papier, noch im Hörsaal erschnappen! Wir Jungen vor allem empfinden es selbst oft und peinlich genug, wie viel uns da noch fehlt, und wir versuchen daher auch so oft mit blossem Stoff zu bezahlen, was uns noch an Persönlichkeit abgeht! Wenn wir vor der Klasse stehen, sollte das Beste und Wirk-

samste an uns die Persönlichkeit sein, das Zweitbeste aber der Lehrer. (Schluss folgt.)

Ein Beitrag zur Heimatkunde.

Im Anschluss an die „Heimatkunde des Kantons Zürich".

Von *Otto Wettstein.*

Motto: 1. Das eigentliche Studium der Menschheit ist der Mensch. (Goethe in den „Wahlverwandtschaften".)
2. Aller Unterricht sei heimatliche Lebenskunde.

Vor Jahresfrist ersuchte uns die Redaktion der S. L. Z. um einen Artikel über Heimatkunde. Wir kommen hiemit ihrem Wunsche nach. Da wir blosses Theoretisieren in der Regel für unfruchtbar halten, verzichten wir auf allgemeine Erörterungen sowie auf die Wiedergabe und Kritik der heute herrschenden Meinungen über Heimatkunde; wir beschränken uns, mit einem konkreten Beispiele, des Verfassers Heimatkunde des Kantons Zürich, unsere Ideen über Heimatkunde und heimatkundlichen Unterricht zu entwickeln. Wir verhüten damit allgemeine Bemerkungen, die in der Luft schweben, und erhalten zugleich Gelegenheit, allfälligen Missverständnissen gegenüber der „Heimatkunde des Kantons Zürich" so weit als möglich zu begegnen.

Heimatkunde treibt der Mensch von seinem ersten Lebensjahre an bis zum Tode. Ja, für die Mehrzahl der Menschen ist Heimatkunde fast identisch mit Lebenskunde; denn nur die Minderzahl verbringt ihr Leben für immer oder zeitweise ausserhalb der Heimat. Das kleine Kind, das in der Stube herumrutscht, alles beschleckt, betastet und untersucht, das grössere, welches Streifzüge in die Nachbarschaft unternimmt; der Bursche, der tatendurstig die Gassen und Strassen seines Dorfes durchtobt und sich da in jedem Winkel auskennt; der Jüngling, der auf tüchtigen Märschen glänzenden Auges die Schönheiten des Vaterlandes bewundert; der Mann, der auf der heimatlichen Scholle wirkt und schafft; der Greis, der in der Heimat seine letzte Ruhestätte sucht und findet, sie alle leben und sind in der Heimat, ihnen allen gehört sie zum Liebsten und Besten, das sie besitzen; sie alle haben darum das Bestreben, die Heimat gründlich kennen zu lernen. Nur dann fühlt der Mensch sich in ihr nicht als ein Fremder, nicht als ein blind Herumtappender' sondern als ein Geborgener! Nur dann erscheint ihm die Heimat nicht als eine feindliche Schicksalsmacht, sondern als etwas, das ihn hegt und trägt, wie eine Mutter ihr Kind. Soll aber die Liebe zur Heimat nicht in chauvinistischem und schwärmerischem Sinne ausarten, so ist gründliche Kenntnis ihrer Eigenart, ihrer schönen und unschönen Eigenschaften erforderlich. Unsere „Heimatkunde" erstrebt denn auch nichts anderes, als dem Bewohner (dem Zürcher) die in der Jugend erworbenen und in der Volksschule erweiterten und geläuterten Vorstellungen zu vervollständigen und zu vertiefen. — Wie das Vorwort sagt, ist die Heimatkunde des Kantons Zürich nicht für die Unterstufe, sondern für die Hand des reiferen Schülers, des Lehrers und des Nichtfachmannes bestimmt. Für uns war diese Zweckbestimmung massgebend, weil bereits einige mustergültige Heimatkunden für die Unterstufe vorliegen (Heimatkunde von Thal, Zürich, Basel, Winterthur usw.), hingegen noch keine (soweit uns bekannt), die den Anforderungen entspräche, welche die Pflege der Heimatkunde auf der Oberstufe (besonders Fortbildungs- und Mittelschule) verlangt. Dass wir nicht eine Heimatkunde eines einzelnen Ortes, sondern des ganzen Kantons schrieben, ist dadurch erklärlich, dass fast jede grössere zürcherische Gemeinde dank der anregenden Tätigkeit Prof. Dr. C. Dändlikers, schon heimatkundlich bearbeitet worden ist, und es darum mehr Reiz und mehr Wert hatte, ein grösseres Gebiet zu behandeln. Zudem bezieht sich ohne Zweifel der Begriff Heimat für den reiferen Menschen auf ein ausgedehnteres Gebiet, als es die Heimatgemeinde darstellt.

Durch die Zweckbestimmung der Heimatkunde ist sowohl die Auswahl des Stoffes als die Anordnung und Art seiner Darstellung bedingt. Für die erstere war uns nur ein Punkt wegleitend: dass der Stoff für jedermann wertvoll sei. Wertvoll ist er aber nur, sofern er lebensvoll ist. Aus welchen Wissensgebieten er auch stammen mochte, ob geschichtlicher, geographischer, naturwissenschaftlicher oder national-ökonomischer Natur, sofern er noch deutliche Spuren seines Daseins auf dem heutigen Zürcherboden oder im Zürchervolke hinterlassen hat, also Wirklichkeitswert besass, wurde er berücksichtigt. Alles hingegen, was mehr oder weniger nur antiquarischen oder systematischen Wert aufwies, also weder für die Ausgestaltung unseres Zürcher-Bodens und -Volkes von bestimmendem Einfluss war, noch heute deutlich zu Tage tritt, wurde fröhlich beiseite gelassen. Welchen Wert hätte es z. B., alle die Standorte der unzähligen prähistorischen Gräber und Funde, der zahlreichen, längst verfallenen Burgen und Schlösser, oder seltener, aber bedeutungsloser Pflanzen aufzuführen oder für jedes Dorf und jeden Landesteil das traurige und unter sich ziemlich gleiche Schicksal zu schildern, welches sie zu verschiedenen Kriegszeiten zu erdulden hatten. Weil wir nicht Antiquitäten- und Raritätensammler und -Händler sein wollten, sondern ein anregender Führer durch die heimatlichen Fluren, haben wir die zeitgenössischen Zustände und Verhältnisse des 19. Jahrhunderts viel ausführlicher dargestellt als die der Vergangenheit. Aus dem gleichen Grunde haben wir nicht davor zurückgeschreckt, die meisten Kapitel mit einem kurzen Ausblick in die Zukunft zu beschliessen; denn ein Führer ist da, um den, nach seiner Meinung richtigen, Weg zu weisen. Immerhin verpflichteten die Jugend des Verfassers und der Umstand, dass eine Person unmöglich auf allen Gebieten wegweisend wirken kann, in letzterer Hinsicht zu einer gewissen Reserve. Auch machte die Beschränktheit des

zur Verfügung stehenden Raumes es uns zur Pflicht, nur das Wissenswerteste zu berücksichtigen und vielfach mehr nur anzudeuten als auszuführen. Da zudem unser Werklein keinen wissenschaftlichen, sondern einen rein praktischen Zweck verfolgt, liegt systematische Vollständigkeit ihm gänzlich fern. Der Historiker wird darum vieles, das ihm wertvoll erscheint, vermissen; vielleicht findet er die ganze Darstellung, namentlich im speziellen Teile, mehr oder minder willkürlich und zusammenhanglos. Er wird sich indes nicht an unser Büchlein halten, sondern an die prächtige „Zürcher Geschichte" von Prof. Dr. C. Dändliker. Da findet er alles, was er sucht: ausschliesslich Geschichte und viel Geschichte.

Wohl noch grössere Einwände haben wir von seiten der Geographen zu gewärtigen. Aber eine Heimatkunde, wie wir sie verstehen, ist nicht zu verwechseln mit einer Landeskunde. Die letztere hat es ausschliesslich mit dem Lande, also einem durchaus räumlichen, einem rein geographischen Begriffe zu tun. Eine Heimatkunde hat aber in gleichmässiger Weise Land und Leute zu schildern. Zu dem räumlichen, geographischen Moment kommt das zeitliche, historische hinzu. Damit die Heimatkunde schon in ihrer Anlage allen diesen Forderungen gerecht zu werden vermag, haben wir sie in zwei Teile zerlegt. In dem ersten, allgemeinen Teile wird das Zürcherland mit seinen pflanzlichen und tierischen Bewohnern und dann das Zürchervolk in entwicklungsgeschichtlicher Beleuchtung dargestellt. In dem zweiten, besonderen Teile, versuchen wir Land und Volk in ihrer unmittelbaren Abhängigkeit von einander zu zeigen und die zürcherische Heimat in ihrer Totalität zu schildern. Um dieses Ziel zu erreichen und die vorgenannten Prinzipien hochzuhalten, durften wir den Kanton nicht in rein natürliche (1. orographische — Oberland, Unterland usw. —, 2. hydrographische — Tösstal, Glatttal usw. —), nicht in anthropogeographisch-wirtschaftliche (Bauernland, Weinland usw.) und auch nicht in historische Landschaften (Knonauer-Amt, Grüninger Herrschaft usw.) zerlegen und ihn darnach abhandeln, sondern wir mussten nach dem Einteilungsprinzip verfahren, dem ein festumrissenes modernes Gebilde zu grunde liegt. Das Gebiet, das beiden Forderungen genügt, also einen neuzeitlichen und räumlich bestimmten Charakter besitzt, ist der Bezirk. Mit der natürlichen Landschaft hat er die bestimmte Form gemein, ihr voraus aber seine menschlich-historische Entstehung und Bedeutung. Im Gegensatz zu den Bezirken lassen die wirtschaftlichen Provinzen eine feste Umgrenzung vermissen. Vor den alten geschichtlichen Landschaften verdienen die Bezirke den Vorzug aus Nützlichkeitsgründen. Ihre genaue Kenntnis ist für den heutigen Leser wertvoller als diejenige der historischen Landschaften. Die bezirksmässige Darstellung erleichtert zudem die Übersicht und das Nachschlagen und unterstützt damit die Aufgabe der Marginalien, des Inhaltsverzeichnisses, des Sach-, Personen- und Ortsregisters. — Wir haben aber nicht nur im grossen Ganzen auf ein modernes, festumrissenes Gebilde abgestellt, sondern auch im einzelnen. Weil wir fanden, dass kein historisch-geographisches Gebilde für das heutige Staatswesen von so grundlegender und aktueller Bedeutung ist und darum so genaue Kenntnis verdient, als die politische Gemeinde, setzten wir unsere Detailschilderung grösstenteils aus der Beschreibung aller politischen Gemeinden des Kantons zusammen. Mochte eine solche noch so klein sein, sie wurde nicht vernachlässigt; denn die Gemeinden spielen im Leben des Staates eine ähnliche Rolle wie die Zellen im Innern eines Organismus. So wenig dieser ohne alle jene denkbar ist, so auch der moderne demokratische Staat ohne seine Gemeinden. Wie sich viele Zellen zu einem Organ, einem Gliede vereinigen, so viele Gemeinden zu einem Bezirk, einem Staatsgliede. Und wie innerhalb des Körpers die einzelnen Zellen und Organe ganz verschiedene Funktionen auszuüben haben, so auch in einem Staatswesen die Gemeinden und Bezirke. Ein Hauptziel der Einzelbeschreibung war, die Merkmale, welche die einzelnen Landesteile deutlich von einander unterscheiden, deutlich hervorspringen zu lassen. Dass wir die politischen Gemeinden und nicht z. B. die Bürger-, Kirch- oder Schulgemeinden unserer Schilderung zu Grunde legten, ist in der heute überragenden Bedeutung der politischen Gemeinden begründet. Für die Behandlung nach Bezirken und politischen Gemeinden sprach ausser dem Vorteil ihrer Aktualität und räumlichen Bestimmtheit ein rein praktischer Grund, der Umstand, dass wertvolles und zuverlässiges statistisches Material — sowohl für die Areal- wie die Bevölkerungsverhältnisse — nur für die Bezirke und die politischen Gemeinden zur Verfügung steht.

(Forts. folgt.)

Die Klassengemeinschaft vor Hochgericht.

Am 25. Nov. v. J. behandelte die Lehrerschaft im Lande des h. Fridolin das „Klassengemeinschaftsleben". Ein gedruckter Bericht von Hrn. Sekundarlehrer *R. Bösch* mit reicher Literaturangabe bildete die Grundlage einer Beratung, die den Fleiss des Referenten anerkannte, aber im grossen und ganzen sich gegenüber der Einführung der Klassengemeinschaften eher ablehnend verhielt. Beschlüsse wurden keine gefasst. Schon drei Tage später, am 28. Nov., beschloss die Regierung des Kantons Glarus: „Im Hinblick auf die Diskussion, welche an der Kantonallehrerkonferenz vom 25. Nov. abhin über die Frage des Klassengemeinschaftslebens im Schulbetriebe stattgefunden hat, und aus welcher das Bestreben eines Teils der Lehrerschaft nach Einführung einer gemäss der Überzeugung des Regierungsrates durchaus zweckwidrigen und schädlichen Erziehungsmethode ersichtlich ist, wird die Erziehungsdirektion eingeladen, deren Durchführung und Ausdehnung zu verhindern, durch das tit. Schulinspektorat über die innere Organisation des Schulbetriebes speziell hinsichtlich des Systems und der Abarten der sog. Selbstregierung der Schüler, sowie auch des 40-Minuten-Betriebes Erhebungen vornehmen zu lassen und dem Regierungsrat über das Ergebnis dieser Erhebungen Bericht zu erstatten. Der

Regierungsrat, als oberste Aufsichtsbehörde über das Schulwesen, verlangt, dass das sog. Klassengemeinschaftsleben nicht ohne seine Einwilligung eingeführt werden dürfe.“ Durch Zirkular vom 4. Dez. 1912 teilte die Erziehungsdirektion den Schulräten den Beschluss der Regierung mit, und, um ihn auszuführen, ersuchte sie die Schulräte, Organisationen nach Art des „Klassengemeinschaftslebens“, wo solche bestehen, zu sistieren und neue nicht einzuführen. Zugleich stellte sie den Schulräten Fragebogen zu, die von den Lehrern bis zum 20. Dez. zu beantworten waren. Die acht Fragen lauten: 1. Besteht in Ihrer Schule eine Organisation nach Art des „Klassengemeinschaftslebens“? 2. Als was ist die Klasse organisiert (als Gemeinschaft schlechthin oder in Nachahmung staatlicher Einrichtungen)? 3. Was für „Ämter“ sind geschaffen, und welche Aufgaben kommen ihnen zu? 4. Wie werden diese „Ämter“ besetzt (Bezeichnung durch den Lehrer, Wahl durch die Klasse unter Leitung des Lehrers, durch die Klasse allein)? 5. Welche Grundsätze, Gesetze sind aufgestellt worden, und von wem? 6. Besteht an Ihrer Schule der 40-Minuten- oder sonst ein reduzierter Betrieb mit Lektionen von weniger als einer Stunde auf das Fach? 7. Über welche Zeit erstreckt sich diese Reduktion? 8. Wann und warum ist sie eingeführt worden?

Das ist eine an und für sich interessante Erhebung, und da Frage und Antwort amtlich spediert werden können, kostet sie höchstens etwas Mühe. Vielleicht entspricht das Ergebnis nicht einmal dieser. Wir sind darauf gespannt. Nachdem die Erhebung vor aller Öffentlichkeit angesagt worden ist, hat diese auch ein Recht, ihr Resultat zu vernehmen. Vielleicht ist es schon gesichtet und harrt nur der Bekanntgabe. Inzwischen seien uns einige Bemerkungen gestattet.

Der Fragebogen beschäftigt sich mit der *Klassengemeinschaft* und mit der *Kurzstunde* (40 Minuten-Lektion). Das sind zwei Dinge, die innerlich nicht zusammengehören, die aber gelegentlich unter dem Dach der „Schulreform“ zusammengenannt und mitunter zusammengebracht werden. Die Kurzstunde ist für eine Schule, namentlich für ein grosses Schulsystem, eine so eingreifende Änderung in der Schulordnung, dass ein Lehrer sie nicht ohne Mitwissen und Zustimmung der Schulbehörde wird einführen, und diese sie nicht ohne Genehmigung der Oberbehörde wird bewilligen können. Als das Gymnasium Winterthur dazu schritt, galten die Zustimmung des Schulrats und des Erziehungsrates als Voraussetzung; eine gründliche Motivierung des Gesuches zur Bewilligung erst des Versuches, nachher der bleibenden Einrichtung war selbstverständlich. Ähnlich ging die Knabensekundarschule in Bern vor. Der Sekundarschule Örlikon hat der Erziehungsrat des Kantons Zürich die Einführung der Kurzstunde versagt. Wenn im Kanton Glarus die verkürzte Schulzeit ohne Mitwissen und Genehmigung der Orts-Schulbehörde oder der Erziehungsdirektion eingeführt wurde, so hat diese ein Recht zu wissen, wie es um die Schule und mit der Neueinrichtung steht, es sei denn, die Verfassung garantiere der Gemeinde volle Autonomie in Schulsachen. So weit ist die Erhebung begreiflich. In Deutschland petitionieren Lehrer kleinerer und grösserer Städte um Bewilligung von Versuchsschulen. Die Versuchsklassen der Stadt Zürich bestehen auf Grund von Beschlüssen der Stadtschulpflege und der kantonalen Erziehungsbehörde. Wenn sich die Regierung von Glarus ein gleiches Recht vindiziert, so bewegt sie sich auf gesetzlichem Boden, und niemand wird ihr das verübeln.

Die Frage der Kurzstunde scheint in dem Beschluss der Regierung indes erst in zweiter Linie von Bedeutung gewesen zu sein. Eines der Hauptblätter des Kantons (N. Gl. Z.) bemerkt zu der Veröffentlichung des Regierungsbeschlusses: „Ein intransigenter Anhänger des Klassengemeinschaftslebens wird natürlich finden, die Regierung habe mit ihrem Beschluss nach Spatzen geschossen, um so mehr, als ja die kantonale Lehrerschaft bis jetzt sich in ihrer ganz überwiegenden Mehrheit gegen „die neue Lehre“ ausgesprochen hat. Wer aber die Sache grosszügiger betrachtet, der wird den Regierungsrat zu seinem Entschluss beglückwünschen, da er nach dem Prinzip handelte, man müsse den Anfängen wehren und speziell verhindern, dass staatliche Einrichtungen, auf die unser Volk stolz ist, durch kindische Nachahmung ihres Ernstes und ihrer Würde entkleidet werden.“ Bemerkungen dieser Art sind leicht, übertreiben aber die Bedeutung der Sache; allein, da von nicht unbeteiligter Seite das Wort fiel, es gehe nicht an, die staatlichen Würden lächerlich zu machen, so liegt wohl in dieser Befürchtung ein Hauptgrund des Vorgehens. Wie weit eine Bestechungsgeschichte — Knaben hätten mit allem Raffinement der List, Drohung, Bestechung usw. eine Wahl durchgesetzt —, von der uns erzählt wurde, oder Beispiele verunglückter Gemeinschaften und Klassenregierungen mitgewirkt haben, um die Regierung zu dem herben Urteil über die „durchaus zweckwidrige und schädliche Erziehungsmethode“ zu bringen, wissen wir nicht; aber wir gehen kaum fehl, wenn wir annehmen, die Diskussion, um nicht zu sagen die Diskreditierung des Referates Bösch, die vor der Konferenz in der Presse anhob, habe die Stimmung der Regierung nicht verbessert, sondern verschlimmert. Die Fehde, die in den Tagesblättern geführt worden ist, war mit dem Echo eines engen Tales kaum dazu angetan, der Sache in der öffentlichen Meinung zu nützen; es ist immer fatal, wenn Lehrer ihre Kollegen in der Tagespresse dem Spott preisgeben und die offiziellen Vertreter der Lehrervereine ihr Veto erheben müssen. Ein Streit um pädagogische Dinge mag Auge gegen Auge, Wort gegen Wort in der Lehrerversammlung heftig und scharf geführt werden; wer ihn aber in die Öffentlichkeit trägt, vergisst leicht den lachenden Dritten. Völlig stimmen wir mit Dr. Nabholz überein, wenn er für die Lehrerschaft das Recht in Anspruch nimmt, pädagogische Fragen und besonders Fragen, die überall diskutiert werden, in voller Freiheit zu erörtern, und wenn er entschieden Front macht gegen jeden Versuch, dieses Recht zu beschränken. Auf diesem Recht wird auch die Glarner Lehrerschaft beharren, selbst wenn es den Häuptern ihres Volkes nicht gefiele.

Im Zusammenhang mit den „Klassengemeinschaften“ und der „Selbstregierung“ (welche die Glarner-Lehrer nur zu leicht preisgeben) ist von der „Einführung von Spielereien“ gesprochen worden. Wer die Artikel des Hrn. C. Burckhardt gelesen hat, die s. Z. unter dem Titel Klassengemeinschaften in diesem Blatte erschienen sind, oder wer die Arbeiten des Hrn. Hepp unter dem Titel „Selbstregierung“ verfolgte, der weiss, dass es sich hier um eine ernsthafte Sache handelt. Die Artikel des Hrn. Burckhardt haben im Auslande lebhafte Beachtung gefunden; sie sind durch Prof. Dr. Zimmer in Zehlendorf als Buch veröffentlicht worden, und die Diesterweg-Stiftung in Berlin erwarb 200 Stück, um sie an Lehrer zu verschenken. Mögen die Ausdrücke „Klassengemeinschaft und „Selbstregierung“ glücklich oder nicht glücklich gewählt sein, so lange sie nicht durch bessere ersetzt sind, bezeichnen sie ein Prinzip, dessen Bearbeitung seit Pestalozzi nie zur Ruhe gekommen ist, dessen Studium gerade in unserer Zeit wieder eine Quelle fruchtbarer, fördernder Anregung im Sinne der *Selbsttätigkeit* und *Selbsterziehung* geworden ist, die Pestalozzi schon nachdrücklich betonte.

Darin liegt die Hauptsache. Wenn Versuche der Selbstregierung ungeschickt ausfielen, so ist das kein Grund, das Kind mit dem Bad auszuschütten. Nur Versuche können zu bessern Methoden und bessern Ergebnissen führen. Das war auch immer so und wird immer so sein. Wer zwischen einer Schule, da die Kinder viel wissen, und einer Schule, da sie viel können, zu wählen hat, wird bald im Reinen sein. Die Forderung, die Schüler selbständig werden zu lassen, die Selbsttätigkeit in ihnen zu wecken anerkennt jedermann; also lasse man der Schule auch die Möglichkeit, die Mittel und Wege darnach zu suchen. Eines dieser Mittel ist die grössere Selbstbetätigung der Schüler, Selbstregierung lautet der Ausdruck nach amerikanischem Muster, und in Verbindung damit die Arbeitsgemeinschaft, die Dr. Kerschensteiner wünscht, oder die Klassengemeinschaft, wie C. Burkhardt sie durchführte. Der Weg zu der freiern Gestaltung der Schule ist noch nicht gefunden; aber darnach ringen die rührigsten Lehrerverbände zu

Hamburg, Leipzig und andern Orten nicht bloss, um es darin den Amerikanern nachzutun, sondern aus innern pädagogischen Erwägungen heraus. Es ist nur natürlich, ja wünschenswert, wenn bei uns ein Gleiches geschieht. Die *Freiheit der Methode* ist bei uns ein längst anerkanntes Prinzip. Und die Lehrerschaft muss daran festhalten. Die Auffassung geht entschieden zu weit, die da pathetisch der Regierung zuruft „Wehret den Anfängen". Wenn eine Klasse Landsgemeinde und Landammann, wir wollen nicht sagen spielte, sondern aufführte, so wäre das kein Unglück, selbst wenn der „Landammann" einmal nicht gut debütierte, ja gar lächerliche Figur machte. Ein verunglückter Versuch, führt zu Besserem oder zum Einstellen der Versuche, Das alte Bern hatte auch seinen „äussern Stand". Im Kanton Glarus wird man nicht empfindlich sein, wenn ein Knabe sich als Landammann gibt, auch wenn er nicht des „grossen Landammanns" Beredsamkeit hat. Sicher wird der Knabe und seine Kameraden mit ihm an der nächsten Landsgemeinde ein aufmerksamer Hörer sein, und wer weiss, ob sich dann nicht ein Funke des Patriotismus, ja der Redegabe in seine Brust senkt? Wir würden es bedauern, wenn der Ukas vom 27. Nov. im Kanton Glarus jeglichen Versuchen der Selbstregierung, der Arbeitsgemeinschaft oder wie immer der Ausdruck laute, das Licht ausblasen würde. Vielleicht kommt die Regierung nach der Erhebung und nach etwas mehr Prüfung auf ihren Beschluss zurück und gibt ihm eine freiere Richtung. Als selbstverständlich halten wir es, dass Lehrer, die sich an die Neuerungen wagen, allen Ernstes sich darauf vorbereiten, ihre eigenen Kräfte dafür prüfen, und dass sie, wenn es nötig ist und weitergehende Änderungen mit im Gefolge sind, sich mit den Schulbehörden oder mit den Eltern (Elternabende) in Verbindung setzen. Wir sind überzeugt, dass sie Behörden und Eltern für sich haben werden. Demokratische Einsicht erleuchtet den Regierungssaal zu Glarus; sie wird die Freiheit der Methode und die Initiative der Lehrer im Ernste nicht unterbinden wollen, wenn sie selbst noch etwas auf Freiheit des Volkes hält.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. In Basel starb Hr. Dr. A. Teichmann, geb. 1844 in Breslau, seit 1872 Professor des Strafrechts und Strafprozesses. Er war schon bei seiner Antrittsrede für die Vereinheitlichung des Rechts eingetreten. — An der Universität *Bern* tritt Hr. Dr. *A. Guillebeau*, seit 1876 Professor der pathologischen Anatomie erst an der Tierarzneischule, nachher an der veterinär-medizinischen Fakultät der Hochschule von seiner Lehrstelle zurück. Er war 1904/05 Rektor der Universität. — Die Universität *Genf* hat gegenwärtig 1316 eingeschriebene Studierende (458 Studentinnen) und 542 Zuhörer. Von den 1010 ausländischen Studenten sind 363 aus Russland.

Gewerbliches Bildungswesen. Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich veranstaltet mit Genehmigung des Industriedepartements auf Beginn des nächsten Schuljahrs am Technikum in Winterthur einen Bildungskurs für Gewerbeschullehrer. Die Teilnehmer des Kurses, in erster Linie Lehrer der Volksschule, aber auch Techniker und Männer der Praxis, die sich über die nötigen Eigenschaften ausweisen, sollen durch diesen Kurs für den Unterricht in allen Fächern der Gewerbeschule, mit Ausnahme des Fachzeichnens, sachlich und methodisch vorbereitet werden. Der Kurs dauert ein Jahr. Ein Schulgeld ist nicht zu entrichten; die Teilnehmer haben nur für die Unterrichtsbedürfnisse aufzukommen. Der Bund gewährt Stipendien, die der Unterstützung von anderer Seite gleichkommen. Das *Programm* umfasst: Berufskunde, Zeichnen, Geschichtskunde, Gewerbeschulkunde und Werkstattpraxis. Es zielt namentlich auf die praktische Seite hin. Der Werkstattpraxis und dem Zeichnen werden je 560 Stunden, den berufskundlichen Fächern 400, den geschäftskundlichen 140 und der Gewerbeschulkunde 120 Stunden zugeteilt. In der Metallarbeiterschule der Stadt Winterthur werden sich die Teilnehmer unter Leitung von Werkstattmeistern praktisch betätigen, ebenso während fünf Wochen in einer Möbelschreinerei. Hauptsache ist die Aneignung der Kenntnisse der Materialien, der Werkzeuge, Werkzeugmaschinen und der Arbeitsverfahren. Zur Einführung in das Fachgebiet der Maler sind 100 Stunden vorgesehen. In zwei Semestern neben Berufs-, Geschäfts- und Gewerbeschulkunde noch die verschiedenen Zweige des Fachzeichnens zu pflegen, wäre unmöglich; das Programm beschränkt sich daher auf die genannten Fächer und das vorbereitende Zeichnen. Fachleute für das berufliche Fachzeichnen finden sich fast überall. Der Kurs wird namentlich zeigen, wie die Werkstattlehre zu ergänzen ist. Sprache, Rechnen, Buchführung genügen nicht völlig. In der Werkstatt hört der Lehrling wenig über das Herkommen und die Herstellung der Rohmaterialien und Halbfabrikate, über chemische und physikalische Vorgänge in der Berufsarbeit, über Berufsgefahren und -Krankheiten, Unfallverhütung, Versicherung und Gesetzgebung. Um über all das aufzuklären, bedarf der Lehrer selbst einer weitergehenden Einsicht in die praktischen Betriebe. — Anmeldungen für den Kurs sind mit Alters-Ausweis und Zeugnissen bis Ende Februar an die Direktion des Technikums in Winterthur zu richten.

Schulatlas. Als der neue Schulatlas für Mittelschulen zur Ausgabe kam, entschieden sich mehrere Handelsschulen nur mit knapper Mehrheit für dessen Einführung. Eine Umfrage bei den Handelsschulen ergab, dass der Atlas die Handels- und Verkehrsverhältnisse nicht genügend berücksichtige. Der Vorstand der Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen regt daher bei der Atlas-Kommission eine Ausgabe (eine dritte) für die Handelsschulen an. Diese soll nicht grösser sein als der Sekundarschulatlas, doch soll sie Verkehrs-, Schiffahrts-, Eisenbahn- und Wirtschaftskarten der bedeutendsten Länder enthalten. Diese Wünsche beweisen, wie richtig *die* Anschauung war, zuerst einen Sekundarschulatlas zu erstellen und dann diesen durch Spezialkarten zum Mittelschulatlas auszugestalten. Es sollte nicht sein; der Sekundarschulatlas hat die widersinnig gespaltenen Länderkarten, darf aber dafür den Mittelschulatlas zahlen helfen. Den billigen, kleineren Primarschulatlas haben wir trotz des Versprechens von 1906 und trotz des Bundesbeitrages von 200,000 Fr. immer noch nicht. Der Kanton Zürich richtet daher an die Erziehungsdirektorenkonferenz das Gesuch, ihm zur Erstellung eines Primarschulatlasses die Steine zur Verfügung zu stellen. Vielleicht bekommt auf diesem Wege das Kind des armen Mannes auch etwas von dem Bundesbeitrag an den Atlas, der in erster Linie gewährt wurde, um der Volksschule einen billigen Atlas zu verschaffen.

Aargau. Den Fähigkeitsausweis als *Bezirkslehrer* erwarben: Hr. O. Ammann, Schinznach; Hr. J. Pfister, Seengen; W. Zimmermann, Basel; A. Bütler, Kaiserstuhl; J. Heimgartner, Baden; U. Rotach, Wohlen; Frl. Johanna Frey, Aarau; Frl. Sophie Schaffner, Brugg und (Ergänzungsprüfung) Frl. Dr. Katarina Streiff in Aarau. — Die Konferenz der *Fortbildungslehrer* besprach (14. Dez. in Brugg) die Französisch-Lehrmittel von Baumgartner und Zuberbühler, Banderet und Reinhart und Dr. P. Schild, und kam zu dem Schluss, das Lehrbuch von Baumgartner als obligatorisch, das von Banderet und Reinhart da als zulässig zu empfehlen, wo Bezirksschulen bestehen.

Bern. Die bernische *Schulsynode* (7. Dez. 1912) hat sich eingehend mit der *Jugendfürsorge* befasst. Sie kam damit einer Motion der H. H. Mühletaler und Bürki nach, die im Namen des Vorstandes die Referate hielten. Was der Lehrer in der Klasse beobachtet, blasse Gesichter, schlechtgenährte Kinder, und was er dadurch von der Familie erfährt, macht ihm zur Pflicht, in Verbindung mit andern Kreisen helfend und vorsorgend einzugreifen. Schulbehörden und Kinderschutzvereine werden mithelfen, um die Fürsorge zu organisieren, zu Stadt und Land. Die beiden Referate sollen im Druck erscheinen, um aufklärend zu wirken. Die Thesen, die der Vorstand vorlegte, und die genehmigt wurden, lauten: 1. Der Arbeitserfolg der Schule hängt wesentlich von den Verhältnissen ab, unter denen das Kind aufwächst.

2. Die Erziehungstätigkeit vieler Familien leidet stark unter der modernen Wirtschaftsordnung, darum ist die Schaffung ergänzender Einrichtungen notwendig, welche die Erziehungsarbeit der Familie unterstützen. 3. Obwohl die Jugendfürsorge in erster Linie Aufgabe der Gesamtheit ist, muss sie auch als notwendige Ergänzung und Förderung der erzieherischen Tätigkeit der Schule betrachtet werden. Der Lehrer ist ganz besonders berufen, im Verein mit andern Ständen auf diesem Gebiete mitzuwirken. 4. Eine bessere sozialpädagogische Ausbildung im Seminar ist darum notwendig. 5. Ausserdem sind Informationskurse zur Heranbildung von Kursleitern und Wanderlehrern auf dem Gebiete der Jugendfürsorge zu veranstalten. 6. Die Jugendfürsorge ist nicht nur ein Postulat der Städte; ihr ist auch auf dem Lande volle Aufmerksamkeit zu schenken. 7. Zur Organisation der Jugendfürsorge ist die Unterrichtsdirektion zu ersuchen, gemeinsam mit dem Vorstand der Synode und dem Vorstand des Vereins für Kinder- und Frauenschutz die Schaffung von Kinderschutz-Kommissionen in den Gemeinden anzuregen. 8. Hauptaufgabe dieser Kommissionen ist es, rechtzeitig einzuschreiten oder das Einschreiten der amtl. Organe zu veranlassen, wenn Kinder in körperlicher, geistiger oder sittlicher Beziehung zu Schaden kommen. Auf Antrag von Hrn. Dr. Schneider wird diesen Thesen noch der Wunsch beigefügt, es sei die Errichtung einer kantonalen Zentralstelle für Jugendfürsorge zu prüfen. Der Direktor des Erziehungswesens nahm die Anregungen zur Prüfung entgegen, indem er hervorhob, dass es unermüdlicher Aufklärung bedürfe, um die geäusserten Gedanken im Volke verständlich und durchführbar zu machen. — Durch eine Motion regte Hr. Prof. Graf die Pensionierung der *Arbeitslehrerinnen* an. Die Erziehungsdirektion hat hiefür bereits einen Entwurf an die Regierung geleitet. Für die *Mädchen-Fortbildungsschule* hat der Vorstand der Synode ein Reglement ausgearbeitet, das an die Regierung geht. Darnach ist der Besuch obligatorisch, sobald eine Gemeinde die Errichtung einer Fortbildungsschule beschliesst. Nach dem Berichte des Hrn. Rufer, Nidau, über die Revision der *Kinderbibel* soll für jede Schulstufe ein eigenes Buch ausgearbeitet werden. Die Bearbeitung wird nicht leicht sein. Aber zuviel sollte sie am Text der Bibel nicht ändern.

Glarus. Am 27. Nov. 1912 hat der Landrat am Voranschlag der Regierung zwei Abstriche gemacht, den einen mit, den andern gegen die Ansicht des Erziehungsdirektors Hrn. Schropp. Für Stipendien an Seminaristen (seit zehn Jahren von 1800 auf 7500 Fr. gestiegen) wurden statt 7500 Fr. nur 6000 Fr. eingesetzt. Dies nach Antrag der Budgetkommission, die darin von Hrn. Blumer-Schuler, Engi, und Hrn. Aebli, Näfels, sowie von der Erziehungsdirektion unterstützt wurde, während Hr. Hefti, Schwanden, den Ansatz von 7500 Fr. beibehalten wollte. Mit 38 gegen 15 Stimmen wurde der Antrag Aebli, Stipendien an auswärtswohnende Glarner-Bürger fallen zu lassen, abgelehnt. Mit 43 gegen 10 Stimmen fiel der Kredit von 5000 Fr. für einen Kurs in Turnen, Gesang und Vaterlandskunde für Lehrer, der auf Frühjahr 1913 in Aussicht genommen war. Begründet wurde die Abweisung einmal mit dem Sparen und anderseits mit dem Bemerken, der Lehrerturnverein könne die Einführung in die neue Turnschule übernehmen. Während ein Vertreter von Bilten die Einigkeit der Lehrer in dem Wunsche nach einem solchen Kurse hervorhob, bemerkte ein anderer Herr Landrat, jüngere Lehrer hätten den Kurs als überflüssig bezeichnet. Umsonst wehrte sich der Herr Erziehungsdirektor für seinen Antrag. Wenn nachher die zwei Streichungen mit der Kantonalkonferenz und der Diskussion über die „Klassengemeinschaften" in Verbindung gebracht wurden, so ging man darin wohl zu weit. Dass die Lehrerschaft ob der zwei Beschlüsse nicht erbaut sein kann, ist klar; sie hofft indes auf mildere Zeiten. *sh.*

Zürich. In dem Bauprogramm, das die Regierung für die nächsten Jahre vorbereitet hat, stehen u. a. die Zentralbibliothek (425,000 Fr.), eine dritte Turnhalle der Kantonsschule (100,000 Fr.), Frauenklinik (1,083,000 Fr.), Chirurgische Klinik (2,000,000 Fr.), Maschinenlaboratorium des Technikums (235,000 Fr.) und Korrektionsanstalten.

— Bei Behandlung des *Voranschlages für das Erziehungswesen* von 1913 im Kantonsrat (30. Dez.) wünschte Hr. Pfr. Weidmann, dass die jungen Gelehrten unseres Landes bei Besetzung der Lehrstellen mehr berücksichtigt werden, indem er die Berufung des Hrn. Dr. Nägeli nach Tübingen berührte. Hr. Erziehungsdirektor Locher findet das gewählte Beispiel nicht gut gewählt; von heut auf morgen neue Professuren zu schaffen, geht nicht an, ja wenn der Kredit für die Hochschule doppelt so gross wäre. Mit dem Professorentitel kommt man auch nicht aus, wenn nicht der entsprechende Gehalt folgt. Der Gedanke des Hrn. Weidmann wurde darauf in eine Interpellation gekleidet: Welche Massnahmen gedenkt der Regierungsrat zu treffen, um den Nachwuchs aus dem eigenen Lande im Lehrkörper der Universität mehr als bisher zu fördern. Gerade ästhetisch ist die Fassung der Interpellation nicht. Vielleicht stellt es sich heraus, dass die Förderung, die hier gewünscht wird, leicht zu einem Gelehrtenproletariat führt. Nach der Abstimmung vom 22. Dez. ist kaum anzunehmen, dass besondere Kredite für diese Zwecke bewilligt werden. Die Streichungen (200,000 Fr.) , die ein Vertreter einer Ausgemeinde am Erziehungsbudget vornehmen wollte, wurden abgelehnt. Ein anderes Mitglied empfahl grössere Fürsorge für anormale Kinder, wie sie das Zivilgesetz fordere.

— Über die letzte Versammlung des *Schulkapitels Zürich* ist uns ein zweiter Bericht zugegangen, an dessen Schluss es heisst: Die Kunst des Erziehens kommt in unserem Kapitel wenig mehr zur Sprache; wir Lehrer betrachten unsere Arbeit zu wenig von der kritischen Seite. Wir glauben, wir tun von vorn herein das Richtige. Auf den Mangel an aufrichtiger Selbstkritik unserer Arbeit aber stützen sich so viele Vorgänge und Äusserungen, die uns Lehrer nur zu oft missfallen. Der Vortrag der Frau L.-P., der die Gegensätze in der medizinischen Welt offenbarte, hätte für mich an Bedeutung wesentlich gewonnen, wenn die Vortragende gezeigt hätte, wie man den Volksschülern das Vorgetragene erfassbar machen könnte. All die lehrreichen Vorträge der letzten Versammlungen besitzen für die Schule nur teilweisen Wert, ja sie könnten sogar schädigend wirken. Ich frage mich daher, ist unsere Wissenschaft und unsere Kunst des Erziehens so abgeklärt, dass wir alles andere, nur nichts Fachmännisches mehr in unseren Kapitelsversammlungen vernehmen? *n.*

Totentafel. In Uerkheim-Hinterwil (Aarg.), Hr. *K. Itin*, 56 Jahre alt, erlag einem Schlaganfall.

Deutschland. *Akadem. Turnlehrer* wird *Bayern* erhalten. Die Zentral-Turnlehrer-Bildungsanstalt wird in eine Landesturnanstalt verwandelt, welche Turnlehrer auszubilden und über das Turnen und die körperlichen Übungen bei den Unterrichts- und Erziehungsanstalten die staatliche Aufsicht auszuüben hat. Die Bildungszeit steigt (von drei Monaten bisher) auf zwei Jahre und setzt Besuch einer neunklassigen Mittelschule voraus.

Vereins-Mitteilungen

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Kreiskonferenz Disentis 20 Fr.; Lehrerschaft von Appenzell I.-Rh. 5 Fr.; Lehrerkonferenz des Bez. Zofingen, Nachtrag 2 Fr.; Lehrerkonferenz des Bez. Rheinfelden 20 Fr.; Lehrerkonferenz des Bez. Aarau, zusammen mit der Lehrerschaft an Kantonsschule und Lehrerinnenseminar Aarau Fr. 137.55; L. V. Tierstein (Kt. Solothurn) 25 Fr.; L. V. Olten 45 Fr.; Aus Basel bei Anlass des Kalenderverkaufs Fr. 91.30; Bernischer Lehrerverein als Sektion des S. L. V. 500 Fr.; Sektionen des Bernischen Lehrervereins Fr. 520.30. Total bis 30. Dezember 1912 **Fr. 12,313.89.**

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank

Zürich V, 30. Dez. 1912. Der Quästor: *Hch. Aeppli.*
Wytikonerstr. 92.

Postcheckkonto der Quästorate des S. L. V: VIII. 2623.

□ □ □ □

Zur Diskussion über das Klassengemeinschaftsleben.

Von *C. Burkhardt*, Basel.

In Glarus wird befürchtet, das Klassengemeinschaftsleben könnte den Individualwillen abstumpfen. Nach meinen Erfahrungen geschieht das Gegenteil. Der Einzelwille wird durch das Gemeinschaftsleben angeregt und betätigt und darum gekräftigt, oft aus dem Schlummer geweckt. Ich könnte manche Beispiele anführen, wo schüchterne, zurückhaltende und deshalb vom Lehrer verkannte Jungen, durch Klassenwahl erhoben, sich aufrafften und sich und der Klasse Ehre machten. Wäre es besser gewesen, sie wären im Winkel geblieben? Haben sie nicht definitiv gewonnen? Oder hätten sie besser getan, ihren Willen auf Rechnungsaufgaben und Aufsätze zu richten, um gute Noten zu ergattern? Aber der durch ihre freudige Anteilnahme am Klassenleben aufgerüttelte Wille belebte sie derart, dass sie auch hinter die individuellen Aufgaben mit erhöhtem Mut und gestählter Kraft gingen.

Die Angst, die Individualität könnte durch gemeinsinnige Betätigung verwischt werden und der Entkräftung anheimfallen, ist durchaus überflüssig. Die wilde Ichgier matt geschlagen durch den zahmen Gemeinsinn! Der naturwüchsige, brutale Egoismus die Beute der schmächtigen Selbstlosigkeit! Um die Selbstsucht braucht man sich gar nicht besonders zu sorgen; die kommt immer auf ihre Rechnung. Der andere, schwächere menschliche Trieb, der aus den Niederungen des Gemeinen aufstrebt zum Allgemeinen, der die andern als seinesgleichen ansieht und sich mit ihnen verbindet zu gemeinsamer Kulturtat, der muss geschützt und gekräftigt werden. In meinem Tagebuch sei zuviel des Klassensozialen. Man möchte doch nicht vergessen, dass ich mir eben zur Aufgabe setzte, gerade diese Seite des Schullebens aufzuzeigen, und nicht die individuelle, die sich von selbst ergibt. Folgt daraus, dass diese nicht zur Geltung kam, nicht zur Geltung kommen konnte? Im Nachwort steht: „Ob die Praxis des Gemeinschaftslebens, wie sie vorstehend geschildert worden, mehr oder weniger gelungen oder misslungen sei, ist ohne Bedeutung. Vielleicht tritt das Äusserliche, das klappernde, zu stark hervor. Sicher ist auch die hiefür eingeräumte Zeit allzureichlich bemessen. Als Initiant musste ich wohl etwas übertreiben, um zu erfahren und zu zeigen, wieviel Gelegenheiten zur Pflege der menschlich schönen Gemeinschaftlichkeit das Klassenleben bieten kann. Andere mögen glücklicher sein!" Damit sind die unheimlichen „300 Stunden in 5 Jahren" erledigt und niemand ist verhindert, die schöne Zeit zur Aneignung historischer oder geographischer Kuriosa mit kuriosem Zusammenhang zu verwenden, anstatt eine Gemeinschaftsaufgabe niederzusprechen und gedeihlich zu lösen. Und erledigt ist damit auch das „System Burkhardt".

Manche Versuche, ein Klassengemeinschaftsleben zu erregen, seien missglückt. Nichts anderes war zu erwarten: mechanisch, gewaltsam lässt es sich nicht erzeugen. Schnelle, scheinbar überraschende Erfolge zerrinnen gewöhnlich bald genug wieder in nichts. Es muss sich langsam, naturgemäss entwickeln wie alles Leben. Wie sollte die Anlage des Gemeinsinns, die bisher sozusagen brach liegen musste und deshalb schwach ist, durch ein paar Gesten nun plötzlich zu voller Entfaltung gebracht werden können! Gepflegt werden aber muss sie, wenn der Mensch nicht zum Überresp. Untermenschen, sondern zum Vollmenschen mit ausgebildeter sozialer Seite werden soll. Und geschehen kann dies nur durch Praxis in entsprechendem Milieu und daran anschliessende Besprechung. Als solches Milieu drängt sich die Klassengemeinschaft förmlich auf. Sie ist der Wald, den einige vor lauter Bäumen, den Individuen, gar nicht sehen; sie ist eine vor Augen liegende, die Sinne schlagende Wirklichkeit. Sie besteht, seitdem die Massenschule Bestand hat und hat genau solange auch schon gewirkt. Nur wird diese vermenschlichende und verstaatlichende Wirkung bedeutend erhöht, wenn bewusst und zielsicher getan wird, was man bis jetzt unbewusst und ziellos geschehen liess. Das Mittel, aus dem Zustand der Passivität in den der Aktivität zu gelangen, besteht aber in der Organisation. Die Klasse organisiert sich, damit sie sich entwickeln kann als Eigenwesen, das ja nach wie vor unter dem Willen des Erziehers als höchster Instanz steht. Wie nun diese Organisation vor sich gehe, ist abhängig von Art und Alter und äusseren Verhältnissen. Immer aber ist Bedingung, dass nur aus dem Bedürfnis heraus, das ja freilich manchmal geweckt werden muss, ein Organ geschaffen werde. Alles Aufgezwungene ist unnatürlich und fällt von selbst wieder zusammen.

Gesetzt nun, irgendwo wäre durch Ungeduld und Zwängerei gesündigt und entsprechend geerntet worden, folgt daraus, dass die Idee der Klassengemeinschaft selbst verwerflich sei? So wenig, als die Idee der Demokratie überhaupt, mag auch da und dort ihre Ausgestaltung verfehlt sein und eitel Unruhe und Wirrnis schaffen. So sicher wie das Volk und dessen Entwicklung eine höchste Tatsache und eine höchste Forderung bedeuten, so fest steht auch die Tatsache des Klassenvolkes und die Forderung seiner allseitigen Ausbildung. Mit was für Mätzchen hat man einst die Demokratie bekämpft, das Recht der Gesetzgebung den „Gebildeten und Besitzenden" reservierend, als ob nicht auch die andern ihre Interessen hätten, die sie selber wahrnehmen müssen! Die soziale und politische Entwicklung ist darüber zur Tagesordnung geschritten. So wird es auch im Jugendland gehen, denn auch die Klasse hat ihre eigenen Interessen. Wenn es wahr ist, dass des Lehrers Aufgabe darin besteht, sich in dem Masse, als die Klasse fortschreitet, selber überflüssig zu machen, die Jugend anzuleiten, sich selber zu erziehen und zu bilden, so hat die „Selbstregierung" gute Aussichten. Der individuellen Selbstbeherrschung, wozu ja von jeher angeleitet wurde, muss die kollektive zur Seite gesetzt werden, eben weil neben den Individuen ein Kollektivwesen vorhanden ist. Und wie jedes dieser Wesen bei etlicher Freiheit die Tendenz hat, sich zum Staate auszubilden, so auch die Schulklasse, wobei freilich der Grad dieser Ausbildung sehr verschieden sein kann und wird und muss, wie oben angedeutet. Von der öftern lehrherrlichen Mahnung der ersten Zeit: Ihr gehört zusammen, haltet gute Freundschaft, helft einander und seid artig und fleissig, damit die Klasse wohlfahre! bis zum ausgebildeten und fast selbständig funktionierenden Klassenstaate mit seinen Gesetzen und Beamten ist ein weiter Schritt. Ist Selbständigkeit auf dem Gebiete der Schulfacharbeit ein Ziel, warum nicht auch die charakterbildende Selbständigkeit in der äussern Regelung des Schullebens? Man hat der Schule längst Entfremdung vom Leben vorgeworfen. Das Gemeinschaftsleben ist ganz dazu angetan, fruchtbaren Anschluss zu schaffen. Alles menschliche Leben ist Gemeinschaftsleben, wurde hier letzthin zitiert, warum das Schulleben nicht auch? Freilich bringt seine Pflege neue Arbeit, neue Mühe für den Lehrer, aber Mühe und Arbeit sind nun einmal unser Los.

Das Klassengemeinschaftsleben, von allem Formelkram entladen, bedeutet und will nichts anderes als ein natürlicheres, menschlicheres Verhältnis zwischen Lehrer und Schülern einerseits und zwischen den Gliedern des Klassenvolkes andererseits. Anstoss kann man nur nehmen an einer bestimmten Ausprägung dieses Lebens, nicht an diesem selber. Jeder Lehrerindividualität ist breitester Spielraum geöffnet. Es lebe das Leben!

Schulnachrichten

Genève. *Le budget du département de l'Instruction publique* augmente dans des proportions oscillant entre le 5 et le 10%. Il était en 1911 de 3,100,000 francs; il accuse cette année un total de 3,400,000, et le projet de budget pour 1913 prévoit une dépense de 3,600,000 au minimum, soit 23 fr. par tête de population. Il s'agit ici du seul budget de l'Etat, non compris par conséquent les dépenses des communes. Les principales causes de l'augmentation régulière du budget de l'Instruction publique sont: a) l'accroissement normal et régulier du nombre des élèves, qui nécessite dans tous nos établissements scolaires la création de nouvelles classes

et de nouveaux postes; b) les augmentations des traitements des fonctionnaires; c) le développement de certains services (bibliothèques scolaires, classes gardiennes, fournitures scolaires, etc.).

En ce qui concerne les *augmentations de traitement* accordées aux régents primaires, nous renvoyons le lecteur à l'un de nos derniers articles; quant aux fonctionnaires de l'enseignement secondaire, pour qui les traitements sont calculés à l'heure et suivant l'importance de l'enseignement, le Département leur à accordé une première augmentation en créant des postes de 26, de 24 et de 22 heures pour lesquels le prix de l'heure ne pourra être réduit, alors qu'il l'était après 10 ou 20 heures. En outre, le traitement augmente en proportion du nombre des années de service, le maximum étant atteint au bout de quinze ans. Les fonctionnaires qui ont actuellement quinze ans de service toucheront l'augmentation entière, d'ici à trois ans, soit le 10% l'an prochain, le 15 dans deux ans et le 20 en 1915. En conséquence, les fonctionnaires qu touchaient jusqu'à ce jour, pour le nombre d'heures indiqué ci-dessus, respectivement 5500, 4920, et 4680 fr., verront leur traitement atteindre les chiffres de 6600, 5904 et 5616 fr., les uns au bout des trois ans, les autres dès qu'ils auront 15 ans de service.

C'est la une amélioration assez sensible de la situtation matérielle des maîtres de l'enseignement secondaire, amélioration justifiée par le renchérissement de la vie, méritée surtout en raison des services rendus. M. le Conseiller d'Etat William Rosier, qui a déjà tant fait pour la cause de l'éducation populaire, qui a attaché son nom à la loi excellente votée par le Grand Conseil en 1911, vient d'ajouter un nouveau fleuron à sa couronne.

Luzern Im Verwaltungsbericht des Stadtrates hiess es, Lehrerschaft und Eltern söhnen sich mehr und mehr mit der Einrichtung des *alternierenden Unterrichts* aus. Dieser Ansicht ist die Lehrerschaft nicht. In einer Eingabe vom 15. Nov. 1912 erklären die Lehrer der drei unteren Klassen sich neuerdings gegen den abwechselnden Unterricht, weil mit 15 Stunden wöchentlich in der ersten Klasse die verlangte Stundenzahl (600 im Jahr) nicht innegehalten, das Prinzip der Jahresschule durchbrochen, das Lehrziel nicht erreicht werde und auch die Eltern sich mit dem Wechsel nicht befreunden können. Entschieden ist die Lehrerschaft gegen die Ausdehnung des Wechselunterrichts (ein Lehrer zwei Klassen) auf das zweite Schuljahr, obgleich die Stadt für die Überstunden und Mehrarbeit die Lehrer ganz gut entschädigt. Denselben Standpunkt teilt auch der Lehrerverein Luzern, indem er noch die verminderte Aufsicht über die Kinder in Betracht zieht. — Die Feier des 60. Dienstjahres beging Hr. *A. Kaiser*, Lehrer in Udligenswil (6. Dezember). — In der Konferenz *Kriens* trat Hr. *Steffen*, Sekundarlehrer, für eine radikale Reform des Grammatischen Unterrichts ein: mehr Sprachübung, weniger systematische Grammatik. Im neuen Schulhaus zu Meggen sprach von der Konferenz *Habsburg* Hr. Direktor *Ringwald*, Rathausen, über Wesen und Bedeutung der Starkstromanlagen.

Thurgau. Auf den *-u-*Artikel in Nr. 52 habe ich nur folgendes zu erwidern: Die Aussetzungen in den ersten Zeilen übergehe ich ruhig. Ich wurde als Berichterstatter und nicht als Kopiermaschine gewählt, und als solcher erlaubte ich mir, meine Meinung frei herauszusagen. Ich bin der Belehrung zugänglich; aber sie muss in einem andern Ton gehalten sein. Soviel mir bekannt, wird (trotz Veto des Hrn. *-u-*) die Sektion Thurgau des S. L. V. das von mir besprochene Thema s. Zt. in Beratung ziehen. Dort hoffe ich, meinen Widersacher persönlich kennen zu lernen. Den Vorwurf der Unkollegialität kann nur ein „Kollege" erheben, der mich nicht kennt. Einen Berichterstatter, der, trotz vieler Inanspruchnahme, sich der grossen Arbeit willig unterzogen hat, nachträglich mit Anschuldigungen abzulöhnen, ist „billig", aber keine Ermunterung für meinen Nachfolger in diesem Amt. Ausdrücklich stelle ich fest: Meine Berichterstattung lag der vollzählig versammelten Direktionskommission vor und wurde, mit wenigen unwesentlichen Abänderungen, einstimmig zur Drucklegung genehmigt. Dass der Kommission auch drei Sekundarlehrer angehören, dürfte Hr. *-u-* wissen. Damit Schluss meinerseits, und eineweg der gesamten Sekundarlehrerschaft ein Prosit Neujahr! *Ed. L. in St.*

Österreich. Am 26. November brachte eine Abordnung der Lehrervereine dem Ministerpräsidenten und dem Unterrichtsminister die Bitte vor, es möchte durch Änderung des Reichsschulgesetzes (Art. 55) die ökonomische Lage der Lehrer verbessert und ein Reichszuschuss bewilligt werden. Der Ministerpräsident sieht in dem „Verheissungsparagraphen" keine Rettung für die Lehrer, dagegen will er die Hemmungen beseitigen helfen, welche in den Ländern der Regulierung der Lehrergehalte entgegenstehen (Sprachenstreit in Böhmen u. a.). Von höchster Stelle also keine Hülfe. Damit ist das Schicksal eines Antrages, durch den der Abgeordnete Wastian den Lehrern entgegenkommen will, für das Abgeordnetenhaus schon entschieden. Noch schlimmer ging es den Abgeordneten der ungarischen Lehrervereine, als sie bei dem Minister vorsprechen wollten: er war abwesend und der Staatssekretär empfing sie nicht. Neuerdings hat der Ausschuss des österreichischen Lehrerbundes die Anregung zu einem Zentralverbande der österreichischen Lehrervereine abgelehnt, dafür soll der bestehende Ausschuss derselben ausgebaut werden. In Böhmen hat die Not die deutschen und tschechischen Lehrer als gleichberechtigt zusammengeführt; aber satzungsgemäss sei das nicht festzustellen, erklärte der Vertreter Böhmens.

Zum Aufsatzunterricht. Am 13. November hatte das Curiohaus in Hamburg eine Arbeitsversammlung der Lehrer, die in der Päd. Ref. mit dem Rufe: „Land ! Land !" angekündigt wird. Jensen und Lamszus verteidigten dem Themenaufsatz gegenüber den Erlebnisaufsatz. Den Ideen folgend, die Lamprecht in der Schrift „Einführungen in das historische Denken" entwickelt hat, zeigte Jensen, dass der philologisch inspirierte Aufsatzunterricht, der unbekümmert um das Kind auf das klassische Muster zusteuere und zu einer künstlichen Verfrühung der sprachlichen Entwicklung führe und dass der Aufsatz erst dann sich auf die natürlichen Sprachstoffe gründe, wenn wir das Thema fallen lassen und den Aufsatz auf das jeweilig frische und nach Ausdruck verlangende individuelle Ergebnis stellen. Der Erlebnisaufsatz könne nicht vom Lehrer, sondern müsse vom Kinde aus wahlfrei gestellt werden. Der Vorlesung des Aufsatzes durch den Schüler, die sorgfältig vorbereitet wird, lässt Jensen eine Debatte durch die Klasse folgen, die damit zur Arbeitsgemeinschaft werde. Über die Klassendebatte sprach Lamszus ausführlich. Welches Leben und welche Initiative die Kinder durch den freien Aufsatz entwickeln, das zeigten die Aufsätze, welche die Schülerinnen des Hrn. Jensen vorlasen. „Die Wirkung überragte nicht nur den Vortrag, sondern auch den Eindruck der beiden doch gewiss lebendig geschriebenen Bücher von Jensen-Lamszus" schreibt die „Päd. Ref." Nach lebhafter Diskussion wurden mit grosser Mehrheit die Thesen von Jensen und Lamszus gutgeheissen, die da sagen: 1. Das vom Lehrer gestellte und in der Klasse gemeinsam bearbeitete Thema ist das grösste Hindernis der stilistischen Entwicklung; denn es erzeugt nicht naturgesetzlich gewachsene, sondern planlos und unwillkürlich konstruirte Sprachgebilde. 2. Der Aufsatz muss vom Kinde wahlfrei geschrieben werden und erwächst wie das Schrifttum der Völker als ein Ausdruck der mannigfaltigen Interessen und Individuen auf dem Boden einer geistigen Arbeitsgemeinschaft.

Weil die *Interessen* der Kern der Persönlichkeit sind, die das sittliche Leben bedeutet, darum heisst ein Interesse erwecken das sittliche Leben erwecken, und unter allen modernen Heilmitteln ist kein einziges ein so wirksamer Lebensretter, wie ein Interesse. Jedes Interesse, sei es gut oder schlecht, heilt einen Menschen von gewissen Fehlern, indem es ihm keine Zeit für sie lässt.

Zur Freude an der Pflicht gehört auch die Pflicht zur Freude. *Cabot, Alltagsethik.*

Kleine Mitteilungen

— Zur Erinnerung an den sechzigjährigen Bestand der Geographisch-artistischen Anstalt *Kümmerly & Frey in Bern* 1852—1912 veröffentlicht H. Behrmann eine interessante Studie *Die Landkarte als Kunstwerk*, welche die Entwicklung der Reliefkarte bis zu der Vollendung darstellt, die sie durch Herm. Kümmerly erhalten hat. Vier Kartenbilder und fünf Porträts schmücken die Schrift

In dritter Auflage (36 bis 42. Tausend) erschien die Karte des Kriegsschauplatzes *Die Balkanländer* im geogr. Kartenverlag (Kümmerly & Frey) Bern (50 Rp.). Prächtige Muster des Plakatfarbendruckes derselben Anstalt sind dem „Plakat" Januar 1913 (Berlin 62, A. Schlesinger) beigegeben: die Firma-Anzeige von A. Francke und Bremgart.-Dietikon (Reussbrücke).

— *Darmstadt* erhöhte die Lehrerbesoldung, so dass mit 30 Dienstjahren ein Gehalt von 4650 M. erreicht wird.

— 1000 *Briefe von und an Herbart* veröffentlicht Dr. Th. Fritzsch als Fortsetzung der Herbartausgabe von Kehrbach (H. Beyer, Langensalza). Das Werk ergänzt die Kenntnis von Herbarts Lebensarbeit durch Aufnahme von Jugendarbeiten und unveröffentlichten Arbeiten wie durch den umfassenden Briefwechsel mit Schulmännern, Philosophen und Staatsmännern seiner Zeit.

— Der englische Kronprinz hat in Oxford den Cerevis Gretel erhalten, da sein Studienlehrer Hensellheisst.

— *University Extension.* Die Universitäten von London, Oxford und Cambridge eröffnen Prüfungen für Sprachfächer (Englisch, Französisch, Deutsch), um Kandidaten einen Ausweis in diesen Fächern zu geben.

— *England* hat 219 Besserungsanstalten mit 25,522 Kindern. Sie kosteten letzte Jahr £. 615,059.

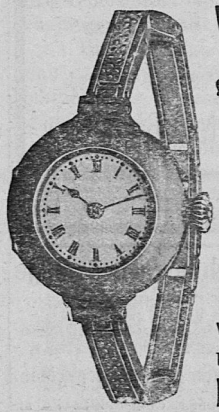
— In *England* hat die Annahme eines Gesetzes gegen den Mädchenhandel (12. Dez.) die Abreise zahlreicher lichtscheuer Elemente aus der Hauptstadt zur Folge gehabt.

Vereins-Fahnen

in garantiert solider u. kunstgerechter Ausführung, sowie Handschuhe, Federn, Schärpen etc. liefern preiswert

KURER & Cie., WYL, St. GALLEN

Anerkannt erstkl. Spezialhaus für Fahnen-Stickerei. Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster etc. nebst genauen Kostenvoranschlägen. 67



Weihnachts- & Neujahrsgeschenke.

„Gloria" Uhr-Bracelet

ausziehbar

Cylinder, 10 Rubinen, Ia Qualität

aus Silber 800/000 Fr. 40.—
„ Gold 14 Kar. „ 135.—
„ „ 18 „ „ 155.—

zahlbar in Monatsraten. Gegen bar 5 % Sconto. 8 Tage auf Probe. 5 Jahre Garantie.

Grosse Auswahl in Uhren Regulateuren und Bijouterien. 78

Verlangen Sie den Katalog gratis u. franko.

Uhremanufaktur „Gloria". Gegr. 1830.

Eimann & Co., La Chaux-de Fonds.

Piano-Fabrik

RORDORF & Cie.

Gegründet 1847 **Stäfa** Telephon 60

Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

71 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

Wir empfehlen unsere seit Jahren in den meisten Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten

Ia Schultinten

Nr. 2532 rotbraun fliessend (O F 4969) 33
Nr. 1479 blauschwarz fliessend
Nr. 2908 Eisengallschultinte, dunkelblau fliessend.

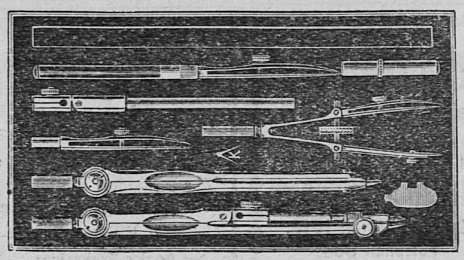
Muster stehen gerne zu Diensten.

Dr. Finckh & Eissner, Chemische Fabrik, vorm. Siegwart, **Basel** und **Schweizerhalle.**

Original Kern Reisszeuge

in Argentan mit durchweg auswechselbaren Einsätzen

die besten für Schulen



Alle Instrumente tragen die Fabrikmarke, und die Etuis die volle Firma.

von **KERN & Co., Aarau** 2

zu beziehen durch alle bessern opt. Geschäfte, Papeterien etc.

Plastilina 17 **Terraconsta**

(Formmasse in 8 Farben) (homogener Modellierton)

stets gebrauchsfertige, vorzügliche Qualitäten für Schule und Haus, sowie alle übrigen Beschäftigungs-Materialien, wie Formen zum Aufkleben, Faltblätter, Legeformen und Kugelperlen etc. liefern in jedem Quantum nach Katalog

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, **Winterthur.**

Kataloge zu Diensten. Kataloge zu Diensten.

Erholungsheim Stein Kanton Appenzell

Das ganze Jahr geöffnet. Ärztlich empfohlen für Ferien, Leidende jeglicher Art, namentlich für Frauen und Kinder. Nähere Auskunft durch

22 **Familie Örtle.**

Radier-Gummi

mit dem Tiger

„TEZETT" und „IM NU!"

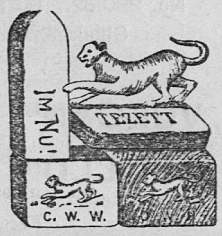
Beste Marken der Gegenwart.

DOETSCH & CAHN

HANNOVER-WÜLFEL

Älteste Radiergummi-Spezial-Fabrik.

— Zu haben in allen besseren Papierhandlungen. —



Eingetragene Schutzmarke 10

Musikhaus

Oscar Nater, Kreuzlingen

empfiehlt höflichst 51 a

Pianos und Harmoniums

von anerkannt grösster Tonschönheit und Solidität in allen Preislagen.

Spezialhaus für Neuheiten. Fabrikation und Handel. Stimmungen. Reparaturen. Tausch Miete. Telephon 75.

Lehrer: Grösste Preisreduktion.

Alleinvertretung verschiedener Fabrikate.

Teubner's Original-Künstler Stenzeichnungen

der beste Schmuck für Heim - Schule - Gasthof

Illustrierte Prospekte gratis durch

Wepf Schwabe & Co. Basel

19 Eisengasse 32

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung unter vertraglicher Garantie liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz. 248

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung" zu beziehen.

Widemanns Handelsschule, Basel

Gegründet 1876. — Vorsteher: Dr. jur. René Widemann. — Halbjahrs- und Jahreskurse. — Semesterbeginn Mitte April und Oktober. Privatkurse auf beliebige Dauer. — Prospekt gratis und franko. — Hotelfachkurse. 87

Die Bleistift-Fabrik von **JOHANN FABER, A.-G., NÜRNBERG**

empfiehlt als besonders preiswerte Schüler-Bleistifte

No. 280/82. **RAFAEL** Stück 10 Cts. — 380/82. **SCHULSTIFT** Stück 10 Cts. — 304. **DESSIN** unpoliert Stück 15 Cts.

Neue 6eckige Bleistifte, pompejanischrot poliert, in Härten 1—5 83

„VULCAN" — No. 355. Stück 15 Cts.

„APOLLO"- Schreib- und Zeichen-Bleistifte No. 1250. 15 Härten. Stück 40 Cts. = feinster und bester Bleistift

Ferner empfohlen: Farbstifte in vorzüglicher Qualität, Radiergummi etc.

Für ein intern. Kinderinstitut des Berner Oberlandes zum sofortigen Eintritt tüchtige 91

Sekundarlehrerin

gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Gesundheitsattest sub. Chiffre O 91 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Franziskaner Zürich

Stüssihofstatt

empfiehlt

Ia Münchner Hackerbräu
Pilsner Urquell
reingehaltene 72
offene u. Flaschen-Weine
Mittag- und Nachtessen
1.70 und 1.20
A. Riby.Widmer.

Ich bezog auf

Weihnachten von Ihrem Hauskonfekt und hat uns dasselbe so gut geschmeckt, dass wir davon nun immer einen Vorrat zu Hause haben müssen. Senden Sie mir wiederum etc. etc. Solche Schreiben laufen täglich viele bei uns ein und sind gewiss der beste Beweis für die Vortrefflichkeit unserer Lieferungen. — Singers feinste Hauskonfekte bestehen aus 10 Sorten, wie Makrönli, Mailänderli, Brunsli, Mandelhörnli, Schokoladen - Makrönli, Haselnussleckerli. Anisbrötli, Patiences, Basler-Leckerli und Zimmtsterne und kosten 4 Pfund netto franko durch die ganze Schweiz nur 6 Fr. Machen Sie einen Versuch und Sie werden uns auch auf Weihnachten sicher wieder mit Ihren werten Aufträgen betrauen. — **Schweizer. Bretzel- u. Zwiebackfabrik Ch. Singer, Basel 2 e.** Erstes und grösstes Versandgeschäft dieser Branche in der Schweiz. 65

Gewerbelehrerkurs

am

Technikum Winterthur.

Am Technikum des Kantons Zürich in Winterthur wird mit Zustimmung des schweiz. Industriedepartements und unter Vorbehalt genügender Anmeldungen ein **Kurs zur Heranbildung von Gewerbeschullehrern** abgehalten werden.

Zum Kurse zugelassen werden in erster Linie Inhaber des Primar- oder Sekundarlehrerpatentes der schweiz. Kantone. Ausnahmsweise können auch Techniker aufgenommen werden, die sich über abgeschlossene Fachbildung als Bau- oder Maschinentechniker an einer technischen Mittelschule, beglaubigt durch Vorweisung eines Fähigkeitszeugnisses, ausweisen können, namentlich dann, wenn sie bereits an Gewerbeschulen tätig sind.

Der Kurs hat eine Dauer von zwei Semestern (Sommer- und folgendes Wintersemester). Kursbeginn am 23. April 1913. Der Bund sichert den nämlichen Betrag an Stipendien zu, wie er von dritter Seite gesprochen wird.

Programme versendet und *Anmeldungen* nebst Altersausweis, Zeugnissen und allfälligen Empfehlungen der nächst vorgesetzten Behörde nimmt *bis Ende Februar 1913* entgegen (O F15) 94

Die Direktion des Technikum Winterthur.

Verwalterstelle.

Grosses Lehrinstitut sucht für *sofort* Aufsicht für sein Internat.

Erfordernisse: Gute Repräsentation, tadelloser Leumund, Beherrschung der deutschen und französischen Sprache. Pädagoge bevorzugt. Ohne vorzügliche Zeugnisse (Kopien) und Referenzen Anmeldung unnütz. Gehalt minimum 250 Fr. pro Monat.

Gefl. Offerten mit Photographie erbeten an Chiffre O 95 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 95

Pianofabrik Wohlfahrt & Schwarz

Biel - Nidau

Erstklassige Pianos in eleganter, sauberer Ausführung und idealer Tonschönheit. 68 (H 2093 U)

Verkauf, Tausch, Miete, Reparaturen u. Stimmen

Goldene Medaille nebst Diplom Ausstellung Zürich 1912.

Patent 46348 Telephon 866

— Lehrer erhalten besondere Vergünstigungen. —

Vertreter auf allen grösseren Plätzen der Schweiz.

Für Erholungsbedürftige

als Ferienkolonie

sehr passende Liegenschaft im Appenzellerland auf 1. April 88

zu verkaufen oder zu verpachten.

Offerten unter Chiffre K 5211 G an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Dr. phil.

mit Primar-, Sekundar- und Fachlehrerpatent, 4 Sprachen Musiker, sucht für sofort Stellung. 92

Offerten unter O 92 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Wer einen erstklassigen

Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber

Schweizer. Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)

200 Arbeiter — Gegründet 1880

Besonders beliebt sind die Marken

‚Rütli' (weich) **‚Rigi'** (hart) **‚Rex'** für Tinte u. Schreibmaschine

Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich eine halbe Million Stück. 54

Entschuldigungs-Büchlein

für Schulversäumnisse.

50 Cts.

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Schackes

Original

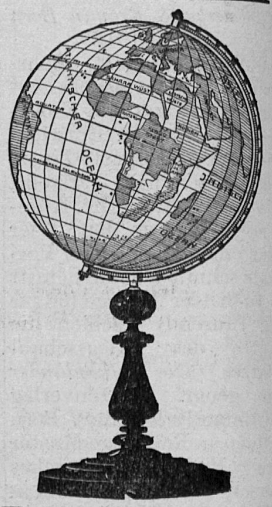
Nährsalz

„Purum" 9

Zur gesunden Blutbildung und Stärkung der Nerven.

Original-Karton **Fr. 2.—** franko Nachnahme.

E. H. Schacke, Basel.



Pracht - Globus

für Schule und Haus

für nur 17 Fr.

Höhe 54, Durchmesser 33 cm. Schwarzpol. Holzfuss. Abwaschbar. Messing-Meridian. Auf Grund neuesten Materials bearbeitet und in 18 Farben gedruckt. 57

C. Bachmann, Buchhandlung, Kirchgasse 40, **Zürich I.**

Amerikan. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** 15

Wie weggeblasen

sind Ischias, rheumat. Schmerzen, Rückenweh, Gliederreissen nach Auflegen eines elektr. präp. Katzenfelles. Zu beziehen in Preislagen von Fr. 3.—, 4.50, 6.— und 8.— durch **G. Feuz in Elgg.** (O F 7986) 63

Religiöse heilt Bettnässen der Kinder. Gef. schreiben an Maison **Burot**, No. 97 **Nantes** (Frankr.). 75 (O 638 L)

Alle Spassvögel

wollen Verzeichnis über kolossal belustig. Gespräche für 2—6 Per., humor. Einzeldeklamationen, Predigten, Gantanzeigen etc. verlangen. Dekl.-Verlag **G. Feuz in Elgg.** — Verzeichn. über Vereinstheaterstoff ebenf. gern z. Dienst. 61 (O F 7962)

Prüfungsblätter

für den **Rechenunterricht** an **Primar- und Sekundarschulen,**

Geographische Skizzenblätter

herausgegeben von

† G. Egli, Methodiklehrer.

Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.

40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.

32 Skizzenblätter à 50 Rp.

Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.

Zu beziehen bei 14

Wwe. **E. Egli, Zürich V,** Asylstrasse 68.

Kleine Mitteilungen

— *Besoldungserhöhungen.* Unterterzen auf 2000 Fr. (Anfangsgehalt). Laufenburg, Ansetzung der sechs Alterszulagen innerhalb 12, statt 16 Jahren (Pr.-L. 2000—2600), Bezirkslehrer 3000—3600 Fr. Rupperswil je 100 Fr. (die Schulpflege wollte 200 Fr. gewähren). Burg (Aarg.) 100 Fr. (2000 Fr.).

— *Zofingen* hat die Einführung des Handarbeitsunterrichts abgelehnt.

— Im *Panorama* Zürich (Utoquai) ist die Schlacht von Mars la Tour nur noch bis 5. Jan. 1913 ausgestellt; nachher wird die Schlacht bei Sedan eingebaut.

— *Rücktritt* vom Lehramt: Hr. E. Seiler, Sekundarlehrer in Liestal (Übernahme des kant. Arbeitsamtes); Hr. H. Muggli, Wetzikon (Redaktion des Bül. Volksfreund).

— Im *Tessin* ist das Referendum gegen den Generalschulinspektor der Mittelschulen und die Kreisschulinspektoren zu stande gekommen; man spricht von 7000 Unterschriften.

— Auf den obligatorischen Schulbesuch in *Frankreich* werfen folgende Zahlen ein Licht. Im Jahr 1908 fehlten von 3,603,636 Schülern wenigstens 20 Tage: 440,636 Kinder, 40 Tage: 251,846, 60 Tage: 165,419, 80 Tage: 107,140, 100 Tage 68,360 und 110 Tage oder mehr 111,739 Schüler.

— Das Institut für angewandte Psychologie und psychologische Forschung in Breslau (Prof. Stern und Prof. Lipmann) ersucht um Zustellung von Formularien für *Schülercharakteristiken*, Individualitätsbildern, Führungsattesten usw., wie sie bei der Aufnahme in Sonderklassen, Anstalten oder aus sonst einem Grunde benützt werden, um sie zu Studien über Psychographie und ihre Beziehungen zur Schulpraxis zu verwenden. Sendungen der Formulare (je 2) an Hrn. Alfred Mann, Piatenstr. 8, Breslau XVI.

— Der *italienische* Lehrerverein organisiert öffentliche Versammlungen in den Provinzen, um gegen die Langsamkeit, mit der das Schulgesetz von 1911 zur Ausführung gelangt, Einsprache zu erheben.

Mein Kind, ich rate dir gut!

Nimm:

Biomalz

Das beste Kräftigungs- und Nerven-Nährmittel.

Wenn Sie fühlen, dass Sie der Kräftigung bedürfen, wenn Sie nervöse Beschwerden haben, Appetitlosigkeit, blasse Gesichtsfarbe, unreinen Teint, müde Haltung, wenn Sie Rekonvaleszent sind und durch eine Verjüngungs- und Auffrischungskur Ihren Körper stählen und neu beleben wollen, so nehmen Sie Biomalz, Biomalz kann ohne jegliche Zubereitung genossen werden, so wie es aus der Büchse kommt. Doch kann man es auch zusammen mit Milch, Galactina, gez. Hafer-Milch-Kakao, Tee, Kaffee, Suppen oder dergleichen nehmen. Es schmeckt selbst vorzüglich und verleiht anderen Speisen und Getränken einen feinen, äusserst aromatischen Beigeschmack. 84

Biomalz ist zum Preise von nur Fr. 1.60 u. Fr. 2.90 die Dose in allen Apotheken u. Droguerien käuflich.

Ovomaltine

Natürliche Kraftnahrung für körperlich und geistig Erschöpfte, Nervöse, Blutarme, Rekonvaleszenten, Magenleidende etc. Unentbehrlich für Reisende, Sportsleute etc., in Apotheken und Droguerien. Preis Fr. 1.75 und Fr. 3.25. 55

Grosse Tuchliquidation!

Aus Altersrücksichten liquidiere ich mein seit 20 Jahren bestehendes Tuchversandgeschäft. — Um raschen Erfolg zu erzielen, gewähre ich

sehr hohen Rabatt.

Enorme Auswahl in Stoffen für Herren- und Knabenkleider vom fachsten bis hochfeinsten Genre.
— Muster franko. — 73

Tuchversandhaus Müller-Mossmann
Schaffhausen.

Zu theatralischen Aufführungen

Konzerten und gesellschaftlichen Anlässen empfehle mein reichhaltiges Lager in Costumes jeglichen Genres für Damen und Herren.

Grösste Leistungsfähigkeit bei billigsten Mietpreisen.

Prompte und zuverlässige Bedienung.

Offerten, Kataloge, Vorlagen und Kostenvoranschläge zu Diensten. 52

Schweizerische Costumes- und Fahnen-Fabrik, Verleih-Institut, Kunstgewerbliche Anstalt

J. Louis Kaiser, Basel.

Zum Totlachen!

Wollen Sie eine **brillante Kaiserfeier** oder einen **fidelen Karneval-Abend** veranstalten, so bestellen Sie sofort ohne Kaufzwang eine Auswahl **grossartiger** Neuheiten in Couplets, Soloszenen, Gesamtspielen für 2—8 Personen, dieselben entfesseln überall **tosende Beifallsstürme.** (Fa 3336) 86

Urteil:

Arbeite seit 20 Jahren in Humoristika und habe in dieser Zeit nicht eine Auswahlsendung erhalten, welche sich bezüglich Güte und Billigkeit mit der Ihrigen messen könnte. **Bernh. Haack**, Lehrer in Wilhelmsdorf.

Otto Hefner, Verlag in Buchen 0 85 (Baden).

Nervenschwäche

und Männerkrankheiten, deren inniger Zusammenhang, Verhütung und völlige Heilung, von Spezialarzt Dr. med. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. Wirklich brauchbar, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, örtlicher auf einzelne Organe konzentrierter Nervenzerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse usw. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Für Fr. 1.50 in Briefm.arken von Dr. med. **Rumler, Nachf., Genf 484, Servette.** 69

Lehrgang für den Schreibunterricht

in deutscher und engl. Kurrentschrift für die Hand des Lehrers bearbeitet, von H. Niederer, Lehrer. — Zu beziehen zum Preise von Fr. 3.20 durch den Verlag von Dr. R. Baumann, Balsthal.

Die Schweizerische Lehrerzeitung bezeichnet den Lehrgang als einen musterhaften und schreibt u. a.: Ein konsequenter Aufbau vereingt sich mit richtiger Entwicklung der einzelnen Form. Bezeichnend ist die stete Beigabe der fehlerhaften Formen neben den richtigen. Warme Empfehlung geben wir diesem Lehrgang gern mit.

47

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule **Oerlikon** ist auf Beginn des Schuljahres 1913/14, vorbehältlich der Genehmigung durch den Erziehungsrat, eine neuzuerrichtende Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Bewerber, welche im Besitze des zürcherischen Wählbarkeitszeugnisses sind, wollen ihre Anmeldung unter Beifügung von Zeugnissen und Ausweisen über ihre bisherige Lehrtätigkeit, sowie dem Stundenplane des laufenden Semesters bis zum 12. Januar 1913 an den Präsidenten der unterzeichneten Behörde, Herrn E. Speckert, einsenden, welcher zu weiterer Auskunft betr. Besoldungsverhältnisse etc. gerne bereit ist. 80

Oerlikon, den 23. Dezember 1912.

Die Primarschulpflege.

Militärdienst.

Ich gebrauche die **Wybert-Gaba-Tabletten** sowohl bei Sport, Radtouren, Militärdienst und besonders in meinem Beruf als Lehrer. Der Gebrauch der Tabletten stärkt und schont den Hals und die Stimmorgane und schützt vor Heiserkeit. **H. v. D.**, Lehrer, **Lyss.** 53

P. Hermann vorm. J. F. Meyer, Zürich IV

Scheuchzerstrasse 71

Instrumente und Apparate

für den (O F 7240)

Physik- und Chemieunterricht.

Man verlange gratis und franko den **Katalog B. 1912.** 43

3

PIANOS UND HARMONIUMS

in allen Preislagen
Volle Garantie

Frachtfreie Lieferung. — Auf Wunsch erleichterte Zahlung durch Monatsraten. — Umtausch alter Instrumente. — Rabatt für die Tit. Lehrerschaft. —

Haupt-Vertrieb der beliebten Schweizer-Pianos von Burger & Jacobi

HUG & Co.

Zürich, - Basel - St. Gallen
Luzern - Winterthur - Neuchâtel

Hygienische

Bedarfs-Artikel aller Art.
Illustr. Katalog gegen 10 Cts.-Marken für Porto gratis u. verschlossen durch
Ed. Baumgartner, Luzern, Zürichstr. 63.

Der dunkelgrüne Zeichenstift

Schwan-„Boecklin"

ist und **bleibt**
der beste 10 Cts.-Stift.

Schwan-Bleistift-Fabrik
Nürnberg. 19 a

Gegründet 1855. 20 erste Preise.

Broschüre über deren Anmeldung
Erfindungen & Ratfrei und Verwertung
J. Bett & Co., Berlin S. W. 187. 45

Patentanwälte
Dr. KLINGLER & GEIER
AARAU
Anmeldungen u. Verwertungen in allen Ländern
40

Allen

unseren verehrl. Inserenten und Geschäftsfreunden entbieten wir ein

Prosit Neujahr!

Orell Füssli-Annoncen

Bahnhofstrasse 61 Zürich Eingang Füsslistrasse

Genfer Präzisions-Chronometer

Gegen bar **54 Fr.** Auf Zeit **60 Fr.**

Audemars Frères
Hauptniederlage für direkten Verkauf an Private:
Comptoir National d'Horlogerie
La Chaux-de-Fonds

10 Jahre Garantie. 12 Monate Kredit. 8 Tage Probezeit
Anzahlung Fr. 6. —, Monatsraten Fr. 5. —.

Prachtvolle Uhr mit sehr starkem Gehäuse aus kontrolliertem Silber 800/000, künstlerische Relief-Dekoration. — Geradliniges Ankerwerk, kompensierte Unruhe, sichtbare Hebesteine, Breguetspiral, Regulierfeder, 15 Rubinsteine. 58

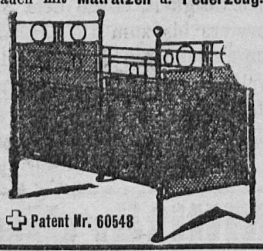
Perfekte Regulierung garantiert.

Die gleiche Uhr mit **Sprungdeckel**
Gegen bar Fr. 63. —, auf Zeit Fr. 70. —
Anzahlung Fr. 10. —, Monatsraten Fr. 6. —.

Bestellungen sind zu richten an das
Comptoir National d'Horlogerie
87 Rue de la Paix 87
La Chaux-de-Fonds

Grosse Auswahl in Weckern, Regulateuren, Ketten, Herren- und Damen-Uhren.
Illustrierter Katalog gratis und franko.

Prinzess Kinderbettchen
in Holz und Eisen von 12 Fr. an auch mit Matratzen u. Federzeug.



Patent Nr. 60548

Verlangen Sie meinen Gratiskatalog, und vergleichen Sie Preise bevor Sie kaufen.

Wilh. KRAUSS 20
Kinderwagenfabrik
Stampfenbachstr. 2, 46 u. 48

Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.

Den Herren Lehrern liefere ich von jetzt ab durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Grosse Auswahl in
Leitern ▫ **Knabenleiterwagen**
in allen Grössen mit u. ohne Bremse.

Lager der Schweiz.

BRENNABOR

Grösstes u. bestassortiertes

THEATERBÜHNEN
liefert am besten und billigsten das erste schweiz. Atelier für Theatermalerei von (Za 4610 g)
A. EBERHARD, WEESEN.
Innert 4 Jahren über hundert Bühnen geliefert. 50

Theater-Dekorationen
liefert in bester Ausführung
Rob. Bachmann, Maler, Zürich I
Spezialatelier unt. Mühlesteg 4
66 Telephon 5181.

Neurasthenie, Nervenleiden
Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten, Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nervenmitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne Berufsstörung: 41
Dr. med. Fries, Spezialarzt, **Zürich**, Waldmannstrasse 8.
Verlangen Sie Prospekt.

Projektionsapparate
Nernst- und Bogenlampen
Lichtbilder und Leihserien
Diapositive von **50 Cts.** an 21
Edmund Läthy
Schöftland
Telephon 1311 Katalog gratis.

Seiden- und Samt-Bänder
Fortwährende Farben-Reassortierung.
S. Emde, Storchengasse 7
23 **Zürich.**

Die besten Schulfedern
sind allgemein anerkannt

Nr. 541 E F und F

Nr. 543 E F und F

Carl Kuhn & Co.
Marienstrasse 37
Stuttgart.

Lager in den beliebten
Christus, Rosen, G-Federn etc.
von C. Brandauer & Co., Ldt., Birmingham. 85

Muster stehen den Herren Lehrern auf Wunsch kostenlos z. Verfügung.

Hygienische
und sanitäre Artikel enthält m. neue illustr. Preisliste mit 60 Abbildungen in grosser Auswahl. Zusendg. gr. u. verschl. franko.
Sanitätshaus 36
P. Hübscher, Zürich V
98 Seefeld 98.

Wie selbstgemacht
schmecken auch den verwöhntesten Hausfrauen
Ruegger's feinste Haus-Konfekte
deren Zubereitung mit der grössten Sorgsamkeit und unter Verwendung der allerbesten und reinsten Zutaten erfolgt. 44
Bestellen Sie für den Familientisch eine Sendung von 4 Pfund, in 8 verschiedenen Sorten gemischt, zu Fr. 6. — franko inkl. Verpackung, per Nachnahme bei der
Spezial-Hauskonfekt-Bäckerei Winterthur
Telephon 672
Zahlreiche Anerkennungen.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

№ 1. Januar. 1913.

Neue Bücher.

Lehrbuch der Buchhaltung mit Musterbeispielen und Aufgaben von *Jak. Marthaler*. 2. Aufl. 260 S. Zürich 1913. Schulthess. gb. Fr. 4. 80. gb.

Kaufmännische Rechtslehre. Ein Leitfaden für kaufmännische Unterrichtskurse von Dr. *Otto Isler*. Zürich 1912. Orell Füssli. 280 S. gb. Fr. 4. 50.

Leitfaden der Botanik von Prof. Dr. *Otto Schmeil*. 49. Aufl. Quelle & Meyer. 394 S. mit 22 Taf. u. zahlr. Abb. gb. Fr. 4. 80.

Flora von Deutschland. Ein Hülfsbuch zum Bestimmen der wildwachsenden und angebauten Pflanzen von Dr. *O. Schmeil* und *Jost Fitschen*. 10. Aufl. mit 949 Abb. Quelle & Meyer. 438 S. gb. Fr. 5. 10.

Vorschule der Geologie. Einführung und Anleitung zu Beobachtungen in der Heimat von *Joh. Walter*. 5. Aufl. Jena, Gustav Fischer. 238 S. mit 105 Orig.-Zeichn. Fr. 2. 70. gb. Fr. 3. 40.

Wissenschaft und Bildung. 108: *Geschichte der Philosophie* vom Beginn der Neuzeit bis Ende des 18. Jahrhunderts von Dr. *Aug. Messer*. 16. S. — 113: *Einführung in die Volkswirtschaftslehre* von Prof. Dr. *Wygodinski*. 152 S. — 114: *Das Licht* im Dienste der Menschheit von Dr. *G. Leimbach*. 126 S. mit 96 Abb. Leipzig, Quelle & Meyer. gb. Fr. 1. 65.

Methodisches Handbuch der Mineralogie und Geologie von *N. Roestal*. Leipzig 1912. Quelle & Meyer. 260 S. 8⁰. Mit 170 Textbildern. Fr. 5. 40. gb. Fr. 5. 90.

Der Pflanzenbestimmer. Eine Anleitung, ohne Kenntnis eines Systems die in Deutschland häufig vorkommenden Pflanzen zu bestimmen, von *L. Busemann*. Stuttgart. Kosmos (Frankh). 158 S. mit 11 farb., 6 schwarzen Taf. 367 Textabb. und Pilzmerkbuch des K. Gesundheitsamtes. gb. Fr. 5. 10.

Lehrbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte. In Kulturbildern von *W. Pätzold*. III. Teil. Frankfurt a. M., Kesselringsche Hofbuchh. 312 S. Fr. 5. 40. gb. Fr. 6. 40.

Sammlung Göschen. *Das deutsche Turnen* von Dr. *Rud. Gasch*. Leipzig, J. Göschen. 132 S. mit 87 Abb. gb. Fr. 1. 10.

Naturwissenschaftliche Volks- und Jugendbibliothek. Bd. 7: *Wetterpropheten* von *Joh. Bendel*. 2. Aufl. 140 S. mit 29 Ill. — Bd. 14: *Aus dem Wunderreiche der Elektrizität* von *Wilh. Engeln*. 128 S. mit 17 Ill. Regensburg, G. J. Manz. Je Fr. 1. 60.

Ärztlicher Wegweiser für Herzkranke von Dr. *Max Kärcher*. Leipzig, Edm. Demme. 42 S. Fr. 1. 35.

Neue Kinderchöre, komp. von *Wilh. Weimar*. Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg. 64 S. Fr. 1. 10.

Dogmengeschichte der alten Kirche von Dr. *Friedrich Wiegand*. Leipzig 1912. Quelle & Meyer. 142 S. 4 Fr. gb. Fr. 4. 70.

Die Bibel in Auswahl fürs Haus. Unter Berücksichtigung von Dr. M. Luthers Übersetzung hsg. von Dr. *Edv. Lehmann* und Dr. *P. Petersen*. Mit Zeichnungen von E. M. Lilien. Braunschweig, G. Westermann. 646 S. gb. Fr. 2.70

Küchenbrevier für Hagestolze. Ein Kochbüchlein in artigen Worten, Reimen und Rezepten für arme Junggesellen und die lieben Frauen, die sich derer erbarmen. Aufgezeichnet von *Hanns Withalm*. Zürich, Orell Füssli, 76 S. 2 Fr.

Unterrichtslehre. Unterricht gefasst als Entbindung gestaltender Kraft von *Herm. Itschner*. Der besonderen Unterrichtslehre zweite Hälfte: Die Fächer des Ausdrucks. Die Sachfächer des Unterbaues. Leipzig, Quelle & Meyer. 308 S. gb. Fr. 7. 30.

Schwachsinnige Kinder, ihre sittlich-religiöse, intellektuelle und wirtschaftliche Rettung. Versuch einer Hülfsschulpädagogik von *Arno Fuchs*. 2. Aufl. Gütersloh, C. Bertelmann. 526 S. 12 Fr. gb. Fr. 13. 50.

Deutsche Kaisergeschichte im Zeitalter der Salier und Staufer von K. Hampe. 2. Aufl. Leipzig 1912. Quelle & Meyer. 294 Si gb. Fr. 5. 90.

Deutsche Geschichte vom westfälischen Frieden bis zum Untergang des alten Reiches von Dr. *Ottokar Weber*. Leipzig, Quelle & Meyer. 204 S. gb. Fr. 4. 50.

Schenks Lehrbuch der Geschichte für Präparandenanstalten von Dr. *H. G. Schmidt*. I.: Deutsche Geschichte bis 1647. 2. Aufl. 164 S. mit 5 Karten u. 6 Tafeln. gb. Fr. 2. 70. III.: Geschichte des Altertums. 2. Aufl. 192 S. mit 4 Karten und 16 Bildert. gb. 3 Fr. Leipzig, B. G. Teubner.

En France. Lehrbuch der französischen Sprache für höhere Mädchenschulen von E. Enderlein und C. Tury. I.: 208 S. — II.: 366 S. — III.: 225 S. — IV.: 126 S. — gb. Fr. 2. 50, Fr. 3. 85, Fr. 3. 20 und Fr. 2. 10. Leipzig, Quelle & Meyer.

En France. Grammatik der französischen Sprache von *E. Enderlein* und *C. Tury*. ib. 220 S. gb. Fr. 2. 50.

Französisch für Mittelschulen. Vollständiges Lehr- und Übungsbuch in einem Bande von Dr. *W. Ricken*. München. R. Oldenbourg. 248 S. mit zahlreichen Abb. und Kärtchen. gb. 4 Fr.

Daniels Leitfaden für den Unterricht in der Geographie. Ausg. E für höhere Lehranstalten. 270. Ausg. von Dr. *R. Fritzsche*. Halle a. S. 1913. Buchh. des Waisenhauses. 282 S. mit 26 Fig. im Text und 48 Abb. auf Tafeln. gb. Fr. 2. 15.

Deutsche Schulerziehung, in Verbindung mit Dr. Andreae, Dr. Gaudig, Dr. Lietz usw. hsg. von *W. Rein*. Neue billige Ausgabe. München 1913. J. F. Lehmann. 634 S. Fr. 5. 40.

Methodik des Schwachsinnigen-Unterrichts. Zum Gebrauch in Lehrerseminarien, Hülfsschulen und Anstalten, sowie zum Einzelunterricht, von *Joh. Mich. Herberich*. Donauwörth, Ludwig Auer. 280 S. mit 20 Abb. und vier Farbentafeln. gb. Fr. 5. 40.

Hülfsschulkunde. Ein Handbuch für Lehrer und Behörden von *J. Bruns* und *Helene Fimmen*. Leipzig 1912. Schulzesche Hofbuchh. (R. Schwartz). 236 S. Fr. 6. 80.

Leitfaden der Zoologie von Prof. Dr. *Otto Schmeil*. Leipzig 1912. Quelle & Meyer. *Fünfzigste* Auflage. 340 u. 74 S. mit 28 farb. Taf. u. zahlreichen Textbildern. gb. Fr. 5.10.

J. Fr. Herbarts Charakter und Pädagogik in ihrer Entwicklung, von Dr. *Heinr. Walther*. Stuttgart, 1912. W. Kohlhammer. 308 S. gr. 8⁰.

Unsere verbreitetsten Zimmerpflanzen. Eine Anleitung zu ihrer Bestimmung, Beobachtung u. Pflege, v. *A. Lehmann*. Leipzig, 1912. B. G. Teubner. 140 S., mit 85 Abb. 2 Fr.

Victor Hugo. .29 Avant l'exil. 30. Les quatrevents de l'esprit. *Rudyard Kippling*, Simples Contes des Collines. *Jules Lemaître*, *Les Rois*. gb. je Fr. 1. 25. *Bosworth Smith*, Life of Lord Lawrence. 560 p. 1 *s*. *Violet Jacob*, The Interloper. 374 p. 7 d. Nelson, London, Paternoster Row. 35.

Einführung in die projektive Geometrie von *M. Zacharias*. (Math. Bibliothek VI). Leipzig, B. G. Teubner. 51 S. kart. Fr. 1. 10.

44 *Interpunktions-Diktate* von *Alb. Klinge*. 4. Aufl. Leipzig. B. G. Teubner. 48 S. 80 Rp.

Die Grünalgen von Dr. *W. Migula*. Ein Hilfsbuch für Anfänger bei der Bestimmung der häufigsten Arten. Stuttgart, Frankh. 74 S. LF. mit 8 Taf. Fr. 2. 70, gb. Fr. 3. 85.

Alkohol und Schule von Dr. J. Flaig. Berlin W. 15, Uhlandstrasse 146. Mässigkeitsverlag. 10 S. 20 Rp.

Der erste Unterricht in Arithmetik und Algebra. Methodische Behandlung der Lehrstoffe in der vierten Klasse eines Lyzeums, von *Willibord Schlags*. Trier 1913. Schaar & Dathen. 32 S. 70 Rp.

Lehrgang der Gabelsbergerschen Stenographie. Verkehrsschrift von *Herm. Huhn*. Neustadt a. d. Haardt. W. Marnet 112 S. Fr. 1.85 Freiburg i. B. F. Herder.

Planmässig geordnete Beispiele zum schriftlichen Gedankenausdruck für Volksschulen. Von *Joh. Schneiderhan*. 2. Aufl. I. Unterstufe 108 S. II. Mittelstufe 134 S. III. Oberstufe 257 S.

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1913 K. 121. BERN

Schule und Pädagogik.

Haag, F., Dr. *Die Hausordnung der Kollegianer im Barfüsserkloster zu Bern* im 16. und 17. Jahrhundert. Bern 1912. Grunau. 94 S.

Die Hausgesetze der Studentenrepublik zu Bern, wie sie hier in lateinischem Text mit Übersetzung, Erläuterung und zahlreichen Anmerkungen, schön adiert sind, erregen besonderes Interesse, weil Selbstverwaltung der Schüler, wie sie heute vielfach gefordert wird, hier, wenn auch in anderer Form, bestanden hat. Der Herausgeber begleitet die Satzungen mit sorgfältigen Erklärungen. Eine Darstellung vom Leben der Klosteralumnen hat er im Berner Taschenbuch 1911 niedergelegt und damit seine verdienstlichen Arbeiten zur bernischen Schulgeschichte um wertvolle Beiträge vermehrt.

Lebensweisheit von Joh. Heinrich Pestalozzi. Aphorismen und Zitate zur Pädagogik der Familie, der Schule und des Lebens gesammelt und geordnet von *Arnold Kaufmann.* Rüttenen b. Solothurn. Selbstverlag. 299 S. mit Bildnis Pestalozzis und seiner Gattin. Fr. 3.50, gb. Fr. 4.50

Das ist ein Buch, das der Lehrer in ernster und heiterer Stunde und immer wieder hervornehmen kann, um sich zu erbauen und zu stärken. Es veraltet nicht, und darin liegt der Wert eines guten Buches. Der Herausgeber hat gute Lese gehalten und die Zitate unter sprechende Titel übersichtlich geordnet. Der Reichtum des Stoffes hat ihn aber Mühe gekostet; das eine und andere hätte vielleicht weggelassen und das Ganze durch grössern Druck zum Lesen angenehmer gemacht werden können. In der Lebensskizze steht Niedwalden und Benggen, Druckfehler, die der Leser berichtigt. Das Pestalozzibild nach dem Original in Madrid findet sich bisher in keinem Buch. Das Bild wurde schon 1808 dem Vizedirektor der k. Akademie in Madrid zugeschrieben, ist aber wohl von Schönerer und das beste Porträt Pestalozzis. Gut ist auch das beigegebene Bild von Anna Schulthess. Wir empfehlen das Buch warm.

L'Année Pédagogique publié par L. Cellérier et L. Dugas. Ire année. 1911. Paris. Bd. Saint-Germain 108. Felix Alcan. 488 p. Fr. 7. 50. Dieses Jahrbuch spannt den Rahmen weiter als ähnliche Unternehmungen (z. B. die Jahresschau von Clausnitzer), indem es allgemeine pädagogische Artikel aufnimmt und die Bibliographie auf mehrere Sprachgebiete ausdehnt. Es leistet damit eine mühsame, gewaltige Arbeit. Die Aufsätze über L'école et la vie, Jdéal et éducation, La sympathie dans l'éducation, Etude psychologique des méthodes d'enseignement, L'enseignement Primaire offenbaren die französische Leichtigkeit und Formschönheit in der Behandlung pädagogisch-philosophischer Fragen. Wir haben diese Arbeiten mit grossem Interesse gelesen. Der Hauptteil des Buches, die Analyse von rund 2500 Büchern und Aufsätzen, orientiert über die pädagogische Literatur des Jahres (1911) in so ausführlicher Weise, dass für jedes Gebiet der Erziehung und des Unterrichts darin Weisung zu finden ist. Damit wird das Buch zu einem sehr nützlichen Repertoir der Erziehung und des Unterrichts, das wir Lehrerbibliotheken warm empfehlen.

Conrad, Matthäus. *Kind und Lehrer.* Gedanken aus Beruf und Leben. Leipzig. 1912. Ernst Wunderlich. 90 S. gb. Fr. 2. 15.

Begeisterung und Liebe zum Kinde sind die Hauptmotive dieser Schrift, zu der die Verhältnisse in Bayern den tatsächlichen Hintergrund bilden. Im Sinne Beyhls spricht der Zorn über Fesseln und Hemmungen, die dem Lehrer entgegentreten, für den der Verfasser mehr Freiheit und Selbständigkeit wünscht. Es sind der kühnen und begeisternden Seiten viele in dem Buche; leider verderbt ein schnörkelhafter Stil sehr oft den Eindruck.

Tracy, F. und **Stimpfl, Jos.** *Psychologie der Kindheit.* Eine Gesamtdarstellung der Kinderpsychologie für Seminaristen und Lehrer. 4. Aufl. Leipzig, 1913. Ernst Wunderlich. 188 S. mit 69 Abb. gb. Fr. 3. 20.

In deutscher Ausgabe erscheint das Buch zum vierten Mal; in eine Reihe anderer Sprachen wurde es übersetzt. Das Eigenartige ist, dass diese Psychologie die Entwicklung der kindlichen Psyche — die Sinne, Verstand, Gefühle, Wille, Sprache, moralische Vorstellungen und Psychopathisches — darstellt, auf Grund von Beobachtungen, wie sie Sigismund, Preyer, Binet, Shynn u. a. angestellt haben. Damit gewährt es Einblick und Verständnis des Kindeslebens, wie es für den Lehrer notwendig und nützlich ist. Diese Behandlung des Stoffes hat eigenartigen Reiz. Darum auch der grosse Erfolg des Buches.

Schulz, Heinrich *Die Schulreform der Sozialdemokratie.* Dresden 1911. Kaden & Co. 264 S. 4 Fr.

Von den Standes- und Konfessionsschulen ausgehend, die in Deutschland bestehende Verhältnisse spiegeln, tritt der Verfasser ein für Weltlichkeit der Schule, obligatorischen Besuch der Volksschule, Unentgeltlichkeit des Unterrichts, Möglichkeit voller Ausbildung der befähigten Jugend, Tragung der Schullasten durch den Staat, Wegfall der „besondern Schulaufsicht", Gleichberechtigung der Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen, Hochschulbildung der Lehrer. Für diese Ziele sei nur die Sozialdemokratie zu haben. Vielleicht ist diese doch nicht allein der treibende Faktor im Schulwesen. Der Verfasser holt auch seine Argumente zumeist aus liberalen Anschauungen und Werken, obgleich er dem Liberalismus vorwirft, er habe das Wesen der Volksbildung nie ernst genommen.

Fricke, H. und **Ahlburg,** Dr. *Das „Mannheimer Schulsystem in hamburgischer Beleuchtung."* Hamburg, Otto Meissner. 62 S. Fr. 1. 35.

Diese Schrift ist gegen die gleichlautende Veröffentlichung von Dr. Sickinger gerichtet, deren Irrtümer und Entstellungen (z. T. auf Zeitungsreferaten fussend) über Berichte der beiden Hamburger entschieden zurückgewiesen werden. Über diese Berichtigung hinaus richtet sich die Schrift selbst gegen das Mannheimer System, statt dessen sie den Ausbau der Hülfsschulen empfiehlt. In der Literatur über das Mannheimer System wird die Broschüre von Fricke und Ahlburg neben der von Scholz unter den gegnerischen Äusserungen genannt werden; sie bringt einige Momente in die Diskussion, die sonst nicht beachtet werden und bedeutet für das Mannheimer System den heftigsten Schlag.

Schwochow, H. *Die Schulpraxis.* Eine übersichtliche Darstellung der äussern Verhältnisse der Volksschule in ihrer erziehlichen Bedeutung, insbesondere der Schuleinrichtung und Ausstattung, Schulhygiene und Jugendfürsorge. I. Die äussere Schuleinrichtung. 3. Aufl. Leipzig 1912. B. G. Teubner. 150 S. gb. Fr. 4.80.

Das Buch ist für die Vorbereitung auf pädagogische Prüfungen und Schulaufsichtsbeamte bestimmt. Die Verordnungen und Erlasse, die darin erwähnt werden, gelten für Preussen. Aber was der Verfasser über das Schulhaus, die Lehrerwohnung, das Schulzimmer und dessen Ausrüstung, über Schulbänke, Wandtafeln, Bilderschmuck usw. ausführt, ist von allgemeinem Interesse und auch bei uns verwendbar. Wertvoll ist auch das Verzeichnis der Lehrmittel und Apparate (S. 93 — 147), sowie die Bemerkungen über Aufbewahrung der Bilder und Sammlungen.

Umlauf, K. *Mathematik und Naturwissenschaften auf den deutschen Lehrerbildungsanstalten.* (Nr. 3 Bund für Schulreform.) Leipzig. B. G. Teubner. 124 S. u. 4 Taf. Fr. 4.

Ob wirklich die Lehrerseminarien von dem Kampf um die Schulreform so ganz unberührt blieben, wie die Einleitung dieser Schrift dartut, mag dahin gestellt bleiben. Was die Schrift selbst, als Ergebnis einer eingehenden Untersuchung, über die Organisation der deutschen Seminarien und über die Gestaltung des naturwissenschaftlichen und mathematischen Unterrichts innerhalb derselben berichtet, ist sehr interessant. Aus den Anregungen und Vorschlägen der Kommission über Zeit, Organisation und Mittel dieser Unterrichtsfächer wird manch heilsamer Impuls ausgehen. Die Arbeit verdient auch bei uns volle Beachtung. Vergleichung mit deutschen Verhältnissen kann uns nur nützlich sein. Die beigegebenen Tafeln zeigen deutsche Schulbauten und ihre innere Einrichtung. Eine Ergänzung dieser Schrift bildet Heft 14 der Schriften des deutschen Ausschusses für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht: *Vorschläge für den mathematischen, naturwissenschaftlichen*

und erdkundlichen Unterricht an Lehrerseminarien, ausgearbeitet von dem Deutschen Ausschuss für math. und naturwissenschaftl. Unterricht (Teubner, 50 S., Fr. 2.50.) Sie enthält Entwürfe für die Lehrpläne in diesen Fächern mit kurzer Motivierung. Hauptgesichtspunkte sind Erziehung der Schüler zur Selbsttätigkeit und Urteilsfähigkeit auf Grund geistiger Arbeit und wissenschaftlicher Geist des Unterrichts.

Säemann Schriften für Erziehung und Unterricht. Leipzig. B. G. Teubner. Heft 4 und 5. 28 u. 32 S. Je Fr. 1.10.

Unter der Aufschrift: Ein *modernes Jugendgesetz* bringt *Hans v. Hentig* in Heft 4 eine Kritik und die Übersetzung des belgischen Jugendschutzgesetzes vom 12. Mai 1912, das einen Schritt vorwärts (Jugendrichter, Erziehung statt Strafe) zum Schutze der Jugend bedeutet, auch wenn die strafrechtlichen Bestimmungen manches vermissen lassen. In Heft 5: *Über Institute für Jugendkunde* entwickelt Prof. *Meumann* unter Hinweis auf verwandte Bestrebungen in Leipzig, Berlin, Chicago usw. den Plan für ein Institut zur Jugendforschung in Hamburg. Eine dreifache Aufgabe ist dem Institut zugedacht: die Entwicklung der Jugend, das soziale Problem und das Kulturproblem (Bedeutung der Jugendbildung für das geistige und wirtschaftliche Leben) zu erforschen. Zwei beachtenswerte Hefte.

Rühlmann, Paul. *Der staatsbürgerliche Unterricht in Frankreich.* Leipzig. B. G. Teubner. 76 S. Fr. 1.85.

Schrift 9 der Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung gibt zunächst eine Übersicht über die französische Schulorganisation und des Moralunterricht, auf den die instruction civique aufbaut. Scharf werden die Krisen beleuchtet, welche die staatliche Schule Frankreichs durchgemacht hat. Staatsbürgerliche und politische Auffassungen sind davon unzertrennlich. Der Verfasser hat gut studiert; aber er lässt das Wort zumeist seinen Quellen und fasst sein Schlussurteil kurz. Die praktischen Unterrichtsbeispiele (Moral, Bürgerkunde, Geschichte) am Schluss sind Übertragungen aus französischen Schriften.

Ferrière, Adolphe Dr. *Biogenetik und Arbeitsschule.* Langensalza. H. Beyer. 72 S. Fr. 2.15.

Dass der Verfasser auf manche gute Schrift und Institute wie die Schule von Decroly aufmerksam macht, dafür ist ihm der Leser dankbar. Er verfolgt auch dessen psychologische Begründung des Wertes der Arbeit und der Bedeutung des Interesses für die geistige Entwicklung des Kindes mit Eifer; aber er wird nicht alles unterschreiben. S. 68 lesen wir: „Das Kind lässt sich von einem Gegenstand in dem Masse fesseln, als es seiner Nützlichkeit bewusst ist.“ Zum Glück sind die Kinder noch keine solchen Nützlichkeitsmenschen. Einige Zeilen weiter heisst es: „die gegenwärtige Schule lehrt das Kind Dinge, die ihm weder für seine persönliche Geistesbildung nützlich sind...noch für die Vorbereitung auf das Leben...“ In dieser Allgemeinheit ist der Satz ungerecht und unwahr. So neu und jung, wie der Verfasser annimmt, ist weder die Wertung der Arbeit, noch des Interesses. Der Blick auf ein nahes Landeserziehungsheim scheint sein Urteil getrübt zu haben. So lauter déclassés der geistigen Welt (S. 12) hat die Schule bisher doch nicht erzogen. Es ist schade, dass die guten Motive und Anregungen der Schrift durch derartige Äusserungen leiden.

Dix. Kurt, Walter. *Körperliche und geistige Entwicklung eines Kindes.* Leipzig 1912. Ernst Wunderlich. 79 S. mit einer Tafel. gb. Fr. 2.15.

Den Ideen Preyers folgend, hat der Verfasser über die Entwicklung seines Knaben eingehende Aufzeichnungen gemacht. Das erste Heft behandelt die Instinktbewegungen, die unter Vergleichung mit den Arbeiten von M. Shinn, Preyer u. a. genau verfolgt und registriert werden. Die sorgfältige Arbeit verdient die Beachtung der Psychologen und der Erzieher, die sie mahnt, dem Kinde in seiner Entwicklung Freiheit zu lassen. Weitere Hefte werden Sehen und Hören, Sprache usw. des Kindes darstellen. Von demselben Verfasser und im gleichen Verlag erschienen ist die Schrift: *Kindeskunde* als Unterrichtsfach in Mädchenschulen. (56 S., gb. Fr. 1.60), worin der Verfasser die Notwendigkeit dieses Faches für Mädchenfortbildungsschulen begründet und ausführt, wie er diese Belehrung gestaltet.

Deutsche Sprache.

Heimatboden. Ein Buch für die Schweizer Jugend und ihre Freunde. Von *Paul Högger* und *Albert Schäfer.* Basel 1913. Kober, C. F. Spittelers Nachfolger. Geh. Fr. 2. 50. In Lwd. gb. Fr. 3. 75.

Nüchterne Leute sind in letzter Zeit ein wenig misstrauisch geworden gegenüber pädagogischen Neuerscheinungen von der Art, wie sie der obige Titel vermuten lässt. Nicht mit Unrecht. Man fühlt oft genug andere als rein pädagogische Motive heraus: persönliche Eitelkeit und Wichtigtuerei, Schriftstellerwahn, Reformwut, Prophetendünkel und ähnliche Dinge. Und davon ist man dann so verstimmt, dass man auch das allfällig vorhandene Gute nicht meht geniessen kann. Nun, gottlob, das hier angezeigte Buch ist von anderem Schlage. Hier spürt man ohne weiteres die Liebe zur Jugend und die Liebe zur Sache, d. h. zur Heimat mit ihrem ganzen grossen Inhalt, auch dem historischen und kulturellen. Es handelt sich um ein Lesebuch von eigentlich musterhafter Anlage, das in der Schule und neben der Schule gleich gut am Platze ist, und von dem auch die „Alten“ mindestens so viel haben können wie vom allerbesten Hauskalender.

Das Ganze ist in vier Teile gegliedert: Naturbilder, Geschichtsbilder, Aus dem Leben der Gegenwart, Aus der Gedankenwelt frommer Menschen. Aber man müsste jede der 72 Einzeldarstellungen mindestens mit ihrem Titel anführen, um ungefähr einen Eindruck von der ganzen Reichhaltigkeit zu geben. Ich verzichte darauf und möchte nur hervorheben, wie fein das Gebiet der sozialen und der religiösen Kultur dem kindlichen Verständnis nahe gebracht ist. Die Herausgeber haben einen grossen Teil der Arbeit und vor allem natürlich Auswahl und Anordnung selber besorgt. Aber sie haben es auch verstanden, eine ganze Schar von kompetenten und verständnisvollen Mitarbeitern heranzuziehen, jeden für das Gebiet, das ihm liegt. So ist ein Stück entstanden, an dem ich persönlich — trotzdem gewiss nicht alle Beiträge auf derselben Höhe stehen — meine helle Freude gehabt habe. Die vielen Zeichnungen von Viktor Baumgartner erhöhen den Wert der Publikation, und der Verlag hat durch absolut gediegene Ausstattung und durch den auffallend billigen Preis dafür gesorgt, dass der Rezensent hier eigentlich einmal restlos und rückhaltlos empfehlen kann. *P. H.*

Eduard Korrodi. *C. F. Meyer-Studien.* Haessel, Leipzig 1912.

Sprachliche Studien brauchen nicht notwendig trocken und langweilig zu sein. Das vorliegende Buch überrascht durch die Fülle der Gesichtspunkte, das vorsichtige Suchen und Erwägen, das zu sichern Resultaten führt, die aus reichem Wissen und tüchtigem Eindringen gewonnene Sicherheit, mit der die Ergebnisse vorgetragen werden, und nicht zuletzt durch die Prägnanz und Bildkraft des Ausdrucks, der oft mit epigrammatischer Schärfe und Knappheit einen Gedanken formt, z. B.: „Die bildenden Künste sind gleichsam durch sein Lebenswerk hindurchgeschritten, die Plastik aber verweilte ihn ihm.“ „Kellers Stil ist Gnade der Natur, der C. F. Meyers Ergebnis heroischer Arbeit.“ „Sein Gewissen in Kunstdingen ist .. romanisch, wie sein ethisches deutsch ist.“ „Meyer empfand ....weniger mit der Seele, als mit den feinen Fingern des Kunstgefühls.“

Es ist klar, dass eine solche Betrachtungsweise nicht allein der Sprache zu gute kommt, sondern dass sie manch neues Licht auf den Dichter selbst wirft, ist es doch das Bestreben des Verfassers, den Stil „aus dem Mittelpunkt der Persönlichkeit zu erlauschen und abzuleiten.“ Was er von dem Gegensatz zwischen Meyer und Keller, oder von den Malerdichtern, von dem Romanischen in Meyer, von dem wenigen Schweizerischen sagt, ist in seiner Art neu. Die Ausführungen über das Adjektiv, über den Satzbau usw. zeugen von feinster Kunst, die sprachlichen Vorgänge zu erlauschen, und von überaus gewissenhafter Beobachtung. Man hat den Eindruck: hier ist jeder Satz und jedes Wort individuell erfasst, und erst aus dieser Unsumme einzelner Beobachtungen sind die Stilgesetze abgeleitet; kurz, das Buch führt in das Wesen des Stils und der Persönlichkeit des Dichters ein und

jeder, der sich mit C. F. Meyer beschäftigt, wird an ihm einen zuverlässigen und zugleich geistvoll unterhaltenden Führer finden. Dr. *P. S.*

Bewer, Max. *Der deutsche Himmel.* Weihgedichte aus des Dichters Werken. Mit Bildnis und Handspruch. Leipzig, Täubchenweg 211, Goethe-Verlag. 102 S. Fr. 1. 35.

Kraftvolles Deutschtum spricht aus den Strophen, die den Grossen deutschen Geistes und deutscher Stärke gelten. Sprache und Gedanke vereinigen sich im wirkungsvollen Ausdruck. Mit Stolz und Verehrung, nicht in hohlem Pathos, singt der Dichter von Luther, Goethe und Schiller wie von Molke und Bismarck, vom deutschen Lied und vom Deutschen im Ausland.

Alfred Schaer. *Die dramatischen Bearbeitungen der Pyramus-Thisbe-Sage* in Deutschland im 16. und 17. Jahrhundert. W. Schäfer, Schkeuditz b. Leipzig. 127 S. Fr. 4.50.

Ein sehr gelehrtes Büchlein. Wenn wir uns aber mit der strengen, nüchtern sachlichen Methode des Fachmannes abfinden, so gewinnen wir allerlei. Zwischen den Zeilen der engbegrenzten literarischen Abhandlung blitzt uns ein interessantes Stück Kulturgeschichte entgegen: Die älteren Pyramus-Thisbe-Bearbeitungen weisen mit ihren naiven Untertiteln „Lustige newe Tragedia" „wo nicht kurzweilich, so doch unverdriesslich" noch ins Mittelalter zurück. Die Ovid'sche Erzählung wird christlich allegorisch genommen; Pyramus ist Christus, Thisbe die fromme Seele oder auch die Kirche. Im 17. Jahrhundert gestalten sich die Dramen komplizierter, personenreicher und bringen es bis auf fünf Akte. Interessant ist dann der Übergang dieser „herzlichen und schmerzlichen" Stücke zum Rüpelspiel. Schaer meint, dass die Wandlung sich zufällig gemacht habe durch eine besonders ungeschickte Aufführung. So vom Humor erfasst, lebte die antike Liebesgeschichte neu auf in der Form der Peter-Squenz-Spiele und ergötzte das Volk nach dem Jammer des dreissigjährigen Krieges. — Schaers Fachgenossen werden die Umsicht, den grossen Fleiss und Scharfsinn, mit dem das Material aufgesucht und zusammengestellt wurde, sehr zu schätzen wissen. *B.*

Sailer, O., Dr. *Lautwissenschaft und deutsche Aussprache in der Schule.* Frauenfeld, 1913. Huber & Co. 98 S. 3 Fr.

Um sich von der Notwendigkeit einer vermehrten Pflege des lautlichen Empfindens und damit einer bessern Aussprache zu überzeugen, entwickelt der Verfasser das Thema vom Standpunkt der Sprachentwicklung wie der Methodik aus. Er zeigt dabei eine grosse Belesenheit und selbständiges Urteil. Durch die reichlich zitierten heimischen Quellen erweist er dem Leser, der die immer aktuelle Frage der Aussprache studieren will, einen grossen Dienst. Wir empfehlen das Büchlein gern und warm.

Albert Bachmann. „*Mittelhochdeutsches Lesebuch* mit Grammatik und Wörterbuch." 5. und 6. Aufl. Zürich 1912. Beer & Co. 307 S. 5 Fr.

Vor genau zwanzig Jahren hat Dr. Albert Bachmann, zurzeit Ordinarius für germanische Philologie an der Zürcher Universität, sein mittelhochdeutsches Lesebuch in die Welt hinausgeschickt, und seither hat die wachsende Nachfrage nicht weniger als fünf neue Auflagen erfordert. Damit ist die Brauchbarkeit eines Buches, das mit einem verhältnismässig kleinen Leserkreis rechnen muss, gründlich bewiesen, und ein besonderes Wort der Empfehlung wäre eigentlich überflüssig, wenn sich nicht manche Mittelschulen noch immer mit minderwertigen Lehrmitteln behelfen würden. Bachmanns Lesebuch will natürlich ja nicht von der ersten bis zur letzten Seite durchgepaukt werden; es gibt nichts mehr und nichts weniger als einen Querschnitt durch die gesamte mittelhochdeutsche Literatur, indem es eine Fülle epischer, lyrischer, didaktischer und prosaischer Textproben aneinanderreiht; der Leser oder der Lehrer mag sich selber heraussuchen, was ihm besonders behagt. Ein ausführliches Wörterbuch, reichliche, aber niemals überflüssige Fussnoten und eine 30 Seiten starke mittelhochdeutsche Grammatik erleichtern auch dem Kundigen das Verständnis der mitunter ziemlich schwierigen Texte. Das Buch wendet sich wohl in erster Linie an alle höheren Lehranstalten; wo mittelhochdeutsche Lektüre *ernsthaft* betrieben wird, leistet es Schülern und Lehrern dank seiner geschickten Anlage und der Mannigfaltigkeit des Inhalts die trefflichsten Dienste. Wir würden uns aber freuen, wenn es auch ausserhalb der Schule den einen und andern Leser fände; wer sich einen Einblick in die Literatur unseres ersten klassischen Zeitalters verschaffen will, wird mit Gewinn und Genuss zuerst Prof. Bachmanns mittelhochdeutsches Lesebuch aufschlagen. Dr. *M. Z.*

Reuter, Wilhelm. *Poetik.* Eine Vorschule für die Geschichte der deutschen Literatur und die Lektüre der Dichter. 4. Aufl. Von *L. Lütcken.* Freiburg i. B. 1912. Fr. Herder. 198 S.

Den Standpunkt des Verfassers während, hat der Bearbeiter der 4. Aufl. das Buch wesentlich umgestaltet, indem er sich auf R. Lehmanns Poetik stützte und der geschichtlichen Entwicklung der Stilarten mehr Rücksicht trägt. Das ist für Mittelschulen und Seminarien berechnet.

Rupke, E und Kuhlendahl, H. *Quellenlesebuch zur klassischen Geschichte, Philosophie und Dichtung.* I. Griechische Prosaiker und Dichter. Berlin-Schöneberg. Langenscheidtsche Verlag. 306 S. gb. Fr.

Der Plan, durch gute Übersetzungen die Kandidaten des Lehramts oder Realschüler in die Literatur der Griechen einzuführen, findet in diesem Buche eine gute Ausführung, indem Prosa und Dichtung, Geschichtsschreiber (Herodot, Thukydides, Xenophon, Plutarch, Arrian) Redner, Philosophen und Dichter berücksichtigt werden. Das Drama ist mit Aeschylos (die Perser, verkürzt) und Sophokles (Oedipus) vertreten. Die Langenscheidtsche Bibliothek griechischer und römischer Klassiker bot gute Übersetzungen für diese Quellensammlung zur Auswahl. Diese ist gut getroffen; vielleicht hätten einzelne kleinere Bruchstücke zu gunsten grösserer Abschnitte zurücktreten dürfen. Dass der Geschichts- wie der Deutschunterricht sich dieser Quellen nutzbar machen können, ist vorteilhaft. Die Ausstattung des Buches ist gut. Homer soll in der Folge ein besonderer Band gewidmet sein.

Lindenthaler, Konrad. *Deutsche Sprechlehre.* Ein Handbuch für Lehrer. Erste und zweite Stufe. Wien. A. Pichlers Wwe. & Sohn. 260 S. Fr. 4.90, gb. Fr. 5.50.

Als gelungene praktische Ausführung der Hildebrandschen Grundsätze über deutschen Sprachunterricht kann das Buch allgemein empfohlen werden. Es will in erster Linie dem mündlichen Sprachunterricht dienen (S p r e c h - lehre !). Die Übungen schliessen sich an das Schulleben und an das Lesebuch an. (Viele der gewählten Lesestücke befinden sich auch in unsern Büchern.) Der Schüler wird bei diesen Besprechungen die einfachsten grammatikalischen Regeln selber finden. Wie muss z. B. die Bedeutung des unbestimmten Artikels gegenüber dem bestimmten durch diese Einführung (S. 60 ff.) den Kindern klar werden ! Originell ist die „Anbahnung des Satzbegriffs" im Schüler durch Beobachtung der Zweitonigkeit. — Wenn hier das Imperfekt „Erzählform" genannt wird, so wird man dagegen nicht viel einwenden wollen, obgleich die Bezeichnung sich nicht allgemein einbürgern wird. Wenn aber das Imperfekt kurzweg als Vergangenheit bezeichnet wird, so kommt der Verfasser dem mundartlichen Sprachgebrauch zu weit entgegen. *R. S.*

Viëtor, W. *Kleines Lesebuch in Lautschrift.* Leipzig 1912. Teubner. krt. Fr. 1.10.

Wer sich für die phonetische Schreib- und Leseweise interessiert, hat hier aus bewährter Hand ein kurzes, zuverlässiges Handbüchlein, das ihn in die Lautschrift einführt.

Krumbach, K. J. Sprich lautrein und richtig. Kleinere Ausgabe für Schüler. 3. Aufl. von *Wolfg. Belzer.* Leipzig. Teubner. 50 S. krt. 80 Rp.

Eine gute Zusammenstellung von Sprech- und Leseübungen, um eine richtige Aussprache zu erzielen.

Hermann, Paul, Th. *Deutsche Aufsätze.* I. Für die obern Klassen der Volksschulen und für Mittelschulen. 7. Aufl. Leipzig 1912. E. Wunderlich. 340 S. gb. Fr. 4.50.

Die Themata, die diese Aufsatzsammlung enthält, und ihre Bearbeitung durch Schüler hat dem Buch grosse Verbreitung verschafft. Gegenwärtig verlangt man vom Aufsatz

mehr individuelle Färbung. Das Buch hat mit andern von Lamszus und Jensen Anfechtung erfahren. Vielleicht revidiert der Verfasser eine nächste Auflage durch Aufnahme neuer Arbeiten.

Hennes, Gerhard. *Die Sklaven der Marianne.* Erlebnisse eines Fremdenlegionärs. Köln. J. P. Bachem. 142 S. 4 Fr.

Es sind keine anmutigen Bilder, die das Buch entrollt. Die Schrecknisse des Fremdendienstes in Algier mit den Roheiten in Wort und Tat treten vor uns auf. Des Fluchens und der Grausamkeiten ist viel; daneben ergreifende Beispiele der Ausdauer, des Ertragens und Leidens. Will das Buch vom französischen Fremdendienst abhalten, so dient es seinem Zweck. Eine Jugendlektüre ist es nicht; dagegen für militärreife Jünglinge.

Heinemann, K. *Die klassische Dichtung der Griechen.* Leipzig. Alfred Körner. 237 S. gb. Fr. 1.35.

Körners Taschenausgabe erhält mit diesem Bändchen eine wertvolle Bereicherung. Schön und fliessend, manchmal eigentlich reizend, erzählt der Verfasser vom griechischen Epos, Tragödie und Komödie. Auch die Lyrik bringt er uns nahe. In allen Abschnitten sind zahlreiche Beispiele in den besten Übersetzungen geboten. Den Leser zu diesen Quellen hinzuführen, ist die unmittelbare Folge dieses Büchleins, das jeder Leser mit Genuss lesen wird.

Geschichte.

Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1913. Neue Folge 36. Jahrgang. Zürich 1913. Beer & Cie. 294 S. 5 Fr. gb. 6 Fr.

Dass es gelingt, diese Sammlung von Beiträgen zur Geschichte des Kantons Zürich fortzuführen, ist das Erfreuliche, das zu erwähnen ist. Aus dem Inhalt ragen die Erinnerungen aus dem Leben von Prof. Dr. Fr. von Wyss als wertvoller Beitrag zur Zürchergeschichte des 19. Jahrhunderts hervor. Kulturgeschichtlich interessant ist, was Prof. Escher aus der Technik des täglichen Lebens und ihren Fortschritten seit seiner Jugend erzählt. Geschichtlich und persönlich fesseln die Erlebnisse des Zürchers L. von Wild im Tokke-Turkmanen- Feldzug von 1881. Mehr Kuriosa sind die Mitteilungen aus alten Taufzetteln und Patenbüchern. Einen Einblick in das Leben eines zürcherischen Expektanten geben die Tagebuchnotizen von H. R. Schinz aus dem Jahr 1775. Eine sorgfältige Jahres- und Literaturchronik vervollständigt den Inhalt des Jahrbuches. Welche Fälle von Stoff dieses im Lauf der Jahre brachte, davon zeugt die Inhalts-Übersicht der früheren Bände (S. 268—294).

Kromayer, J. *Roms Kampf um die Weltherrschaft* (Bd. 368 Aus Natur und Geisteswelt). Leipzig. B. G. Teubner. 74 S. mit 4 Karten. gb. Fr. 1. 65.

Mehr als es gewöhnlich geschieht, zieht der Verfasser den völkerpsychologischen Charakter des Kampfes zur Erklärung der Tatsachen herbei, die Roms Weltherrschaft begründeten. Die Vorträge geben eine dramatisch eindrucksvolle Darstellung der sich gegenüberstehenden Kräfte und des Ganges der Ereignisse. Geradezu glänzend ist die Charakteristik Hannibals. Einzelheiten werden vermieden und die grossen Entwicklungslinien um so deutlicher gezeichnet. Das Büchlein wird dem Lehrer der Geschichte sehr wertvoll sein. Recht gut sind die beigegebenen vier Schlachtkarten.

Schmieder, J., Dr. *Quellen zur Geschichte.* II. Von der französischen Revolution bis zur Gegenwart, nebst Abriss der Geschichte dieses Zeitraums. Leipzig. 1912. Ernst Wunderlich. 250 S. gr. 8⁰. Fr. 2. 70. gb. Fr. 3. 60.

Für höhere Schulen nach dem Gesichtspunkt der Persönlichkeits-Erziehung und der staatsbürgerlichen Bildung, hundert Jahre. hat der Verfasser Urkunden, Dokumente, Briefe, Erlasse und Programme aus der Geschichte der letzten zusammengestellt. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung Deutschlands. Gern hätten wir aus der französischen Revolution einige Dokumente mehr gesehen; aber sie lagen weniger in der Richtung des Buches, das deutsche Jünglinge als Leser im Auge hat. Von diesem Gesichtspunkt, aus ist die Auswahl eine gute zu nennen; es ist anzuerkennen, dass auch die Parteiprogramme der letzten zwei Dezenien Aufnahme gefunden haben. Den Schlussabschnitt, Abriss der Geschichte des Zeitraums, entspricht seinem Titel.

Nicolai de prlijs *et occasu ducis burgundie historia.* In Faksimiledruck mit deutscher Übersetzung, Erklärung und drei illustrativen Beilagen. Herausgegeben von Prof. Dr. R. Luginbühl, Basel. E. Birkhäuser. 36 und 97 S.

Eine zeitgenössische lateinische Schrift über Karls des Kühnen Krieg und Ende, die sich nur in fünf Exemplaren (München, Strassburg, Stuttgart, Britisches Museum) vorfindet, hat Prof. Luginbühl in feiner Ausgabe neu ediert, zugleich mit angenehm lesbarer Verdeutschung und reichlich mit Aufklärungen versehen. Wer der Verfasser Nicolai ist, vermag auch der Herausgeber trotz eifrigen Forschens nicht herauszubringen. Ein gelehrter Süddeutscher muss er gewesen sein, der Karl dem Kühnen gegenüber nicht vorurteilsfrei war, aber von der Historia eine hohe Meinung hatte, auch wenn die eigene Meditation ihm den Gang der Erzählung stört. Neues und Einzelheiten bringt Nicolai nicht; aber seine Darstellung ist doch ein interessanter Beitrag zur Geschichte der Burgunderkriege. Wir sind dem Herausgeber für die neue Edition und die begleitende deutsche Ausgabe dankbar und empfehlen die beiden fein ausgestatteten Büchlein der Beachtung der Geschichtsfreunde und -Lehrer.

Hoernes, Moritz, Dr. *Kultur der Urzeit.* (Sammlung Göschen Bd. 564, 565 und 566.) Leipzig 1912. J. Göschen. 148, 128 und 120 S. mit 41, 37 und 35 Bildergruppen. gb. je Fr. 1.10.

Die Altertumswissenschaft hat in den letzten Jahren so viele Errungenschaften aufzuzeichnen, dass nur dem Fachmann möglich wird, die Forschungsliteratur zu verfolgen. Wir sind daher dem bekannten Wiener Forscher Prof. Hoernes sehr dankbar, dass er in der Sammlung Göschen eine so vorzügliche Darstellung der Kultur der Urzeit erscheinen lässt. In der historischen Zeitfolge behandeln die drei Bändchen 1. Steinzeit (die vormetallischen Zeiten, ältere-jüngere Steinzeit Europas, gleichartige Kulturen in andern Erdteilen: 2. Bronzezeit (die ältesten Zeiten der Metallbenützung, Kupfer- und Bronzezeit in Europa, im Orient und in Amerika); 3. Eisenzeit (Hallstadt) und La Têne-Periode in Europa, das erste Auftreten des Eisens in den andern Weltteilen. Eine Fülle von Material ist in den drei Büchern verarbeitet und durch reichliche Illustration verdeutlicht. Wer tiefer in das Studium eindringen will, findet sorgfältige Literaturangaben. Für den Lehrer der Geschichte und der Technik sind die Büchlein ungemein wertvoll.

Grosse Wappentafel der Schweiz und der 22 Kantone. Nach den Originalien von Dr. Stantz im Bundesarchiv. In reichem Farbendruck hergestellt von der Kunstanstalt Lips in Bern. 140 : 100 cm. Mit Begleitwort von Dr. A. Zesiger. Bern. A. Francke. 15 Fr.

Mit dieser Tafel erhalten die Schulen in Zeichnung und Farbe heraldisch richtige und für alle Schüler deutlich sichtbar grosse Wappenbilder für den Unterricht. Oft sind die Wappen unvollständig oder unrichtig wiedergegeben worden, hier bürgt des Bundesarchivars Unterschrift für die Korrektheit. Es ist in Anordnung und Ausführung eine schöne Tafel, die in Schulen und Ratsälen wohl am Platze ist. Hr. Dr. Zesiger gibt in dem Begleitwort (für das wir Oktavform gewünscht hätten) eine kurze geschichtliche Darstellung der einzelnen Wappenbilder. Wir empfehlen die Tafel aufs wärmste.

Suter, Ludwig, Dr. *Schweizer Geschichte für Schule und Haus.* Einsiedeln, Benziger & Co. 400 S. mit 280 Ill. und fünf Karten. gb. Fr. 3.50, eleg. gb. Fr. 4.50.

Ein erster Vorzug dieses Buches, berechnet für Kantonsschulen, Bezirks- und Sekundarschule, ist dessen fliessende Darstellung. Das liest man gerne, sagt sich der Leser (im ersten Teil einen noch Haufen nun und nun auch wegwünschend). Zwischen den grossen Werken eines Dierauer, Dändliker u. a. und blossen Leitfäden hält es eine glückliche Mitte, gerade noch weit genug, um in gefälliger Ausführlichkeit erzählen zu können. Den katholischen Standpunkt verleugnet der Verfasser nicht; aber er befleissigt sich der Ob-

jektivität, allerdings manches verschweigend oder anders darstellend als ein liberaler Geschichtschreiber. Für die „ungläubigen Lehrer“ im Kanton Zürich hätte füglich das Anführungszeichen gebraucht werden dürfen. Neben der politischen Geschichte kommt auch das Geistes- und Kulturleben zur Geltung, die Werke der Kirche voran, die soziale Gestaltung fast zu wenig. Einen besondern Zug bilden die aussergewöhnlich reichen, feinen und gutgewählten Illustrationen — Portraits, Gemälde, Bauten —. Die werden dem Buch in Verbindung mit dessen anschaulicher Sprache einen Erfolg sichern, wie ihn die Geographie von Maurus Waser erlangte.

Beyler, Arthur und **Griner, Adolf.** *Wandtafelskizzen zum Gebrauch beim Unterricht.* Bd. I. Geschichte. Strassburg i. E. Jos. Singer. 96 S. gb. Fr. 5.10.

Mit den 461 Skizzen bietet das Buch ein ausserordentlich reiches Material aus dem Gebiet des Geschichtsunterrichts von den prähistorischen Fundstücken an bis zu den Bauten der Neuzeit. Waffen und Schmucksachen, Burgen und Dome, Brunnen und Denkmäler, Pflug und Segelschiff usw. kommen in einfacher, treuer Form zur Darstellung, und je auf der Seite links ist die Bezeichnung des Objekts, wenn nötig mit Erklärungen, beigegeben. Die Sammlung wird manchen Lehrern willkommen sein, zu viel gezeichnet wird im Geschichtsunterricht kaum.

Geographie.

Lindemann, B., Dr. *Die Erde.* Eine allgemeinverständliche Geologie. Franckhsche Verlagshandlung Stuttgart. Lieferung 3—7. Je 1 Fr.

Diese Hefte enthalten die Fortsetzung der populären Geologie; sie handeln von den Vulkanen, von der Entstehung und Verwitterung der Gesteine, von Hebungen und Senkungen, Erosion, Abrasion und von den Quellen. Abbildungen sind reichlich und meist gut; die Kartenskizze des Sognefjondes auf Seite 203 ist aber verkehrt eingesetzt.

Lindemann B., Dr. *Geologie der deutschen Landschaften.* Lieferung 2—4. Je 1 Fr. Stuttgart, Frankhscher Verlag.

Aus der Periode der Kreidebildung, für die Rügen ein so interessantes Beispiel (Lief. 2) bietet, führt der Verfasser den Leser durch die Terziärzeit und die Eiszeit der heutigen physikalischen Gestaltung Deutschlands entgegen. Flora und Fauna und die geologischen Wandlungen treten in Wort und Bild vor das Auge. Mit steigendem Interesse verfolgt der Leser die Seen und Urstromtäler der norddeutschen Tiefebene (Lieferung 3), die Molassebildungen und die Vergletscherung des Alpenvorlandes (Lieferung 4). Vergangenheit und Gegenwart rücken da so in engsten Zusammenhang. Herrliche Abbildungen, Profile usw. unterstützen den Text, der durch die Fülle belehrender Einzelheiten zur angenehmen Lektüre wird. In zehn Lieferungen wird das schöne Werk vollständig sein.

Geistbeck, Michael, Dr. *Leitfaden der mathematischen und physikalischen Geographie* für höhere Lehranstalten. 32. Auflage. Freiburg i. B. 1910. Herder. 182 S. br. M. 1.80, gb. M. 2.20.

Ein altbewährtes Lehrmittel, das auf kleinem Raume eine Fülle von gediegenem Lehrstoff enthält. Nach meiner Meinung greift es allerdings da und dort über die Grenzen der Geographie hinaus, so ist die kosmische Physik denn doch keine „Erd“-Beschreibung, auch die systematische Behandlung der Geologie gehört nicht in die Geographie.

Linder, F. *Heimatkunde für das zweite Schuljahr.* 2. Auflage. Welschneureut-Karlsruhe. Karl Staiger. 78 S. und 16 Tafeln (Skizzen). 2 Fr.

Das Leben in der Heimat will der Verfasser dem Kind erschliessen. Dazu sind die Gänge im ersten, die Stoffsammlung im zweiten Teil und die Zeichnungen im Anhang, die uns an bekannte Hefte erinnern. In Baden hat das Büchlein gute Aufnahme gefunden.

Kerp, Heinrich. *Mathematische Geographie und Kartographie.* Ergänzungsheft zur Ausgabe A des Lehrbuches der Erdkunde. Trier 1911. Lintz. 51 S. gb. Fr. 1.50.

In wortreicher, breiter Ausführung, mit einem Minimum von mathematischen Voraussetzungen, das für Seminarien entschieden zu tief angesetzt ist, gibt Kerp die Erklärungen für die Himmelserscheinungen vom geozentrischen und vom heliozentrischen Standpunkt aus. Eine knappere Sprache würde dem Büchlein zum Vorteil gereichen, ganz besonders im Abschnitt Kartographie. Dr. *A. A.*

Tischendorf, Jul. *Präparationen für den geographischen Unterricht* in Volksschulen. V.: Die aussereuropäischen Erdteile. 18. Aufl. Leipzig. E. Wunderlich. 362 S. Mit 37 Abb. gb. 5 Fr.

Mehr als in den früheren Auflagen wird in der neuen Ausgabe das Bild berücksichtigt, im übrigen sind die bisherigen Grundsätze der Präparationen beibehalten, Zahlen und statistische Angaben neu geprüft worden.

Weber, Adolf und **Weber, Amalie.** *Heimatkunde.* Die Alpen und die Republik Schweiz. München, Max Kellerer. 138 S. gb. Fr. 1. 35.

Ein geographisches Lese- und Unterhaltungsbuch nennen die Verfasser die Abschnitte und Briefe, in denen sie vom Gestein und Getier, von Pflanzen und Menschen in den Alpen berichten. Leider sind die Briefe nicht aus der Anschauung herausgeschrieben, wenigstens die aus der Schweiz nicht. Da sieht's wunderlich aus! Im Westen ladet die Isere ein, mit ihr der Rhone zuzueilen (S. 125). In Bern endet jeder Aufenthalt mit einem Besuch des Bärengrabens, der die ganze Stadt umzieht. Bellinzona ist der Stapelplatz der Waren, die über den St. Bernhard und Gotthard befördert werden usw. Wir raten dem Verlag, den Bearbeitern der Briefe aus der Schweiz die Mittel zu einer Schweizerreise zu geben, damit sie den Text für die zweite Auflage nach der Natur revidieren können.

Rusch, G. und **Wollensack, A.** *Beobachtungen, Fragen und Aufgaben aus dem Gebiete der elementaren astronomischen Geographie.* 4. Aufl. Wien I, Rotenturmstrasse. 1912. Alfr. Hölder. 74 S. Fr. 2. 15.

In der vierten Auflage sind neue Aufgaben, namentlich aber weitere Erläuterungen zur Lösung der Aufgaben hinzugekommen. Auf der letzten Seite hätte gerade noch das Inhaltsverzeichnis der 18 Abschnitte Platz gehabt. Die recht anregenden Aufgaben sind für Mittelschulen berechnet; doch sind trigonometrische Lösungen ausgeschlossen. Der letzte Abschnitt bringt Aufgaben, die mit Hülfe des armierten Erdglobus gelöst werden können.

Wollemann, A. Dr. *Auf dem Wege zum Examen.* Ein Repetitorium der allg. Erdkunde. Heft 1 bis 4. Braunschweig 1912. A. Graff. 50 bis 66 S. Je 70 Rp.

In zusammenfassender Darstellung behandeln diese Hefte das Wichtigste der Geographie, das der Kandidat vor dem Examen sich nochmals gerne auffrischt. Der schöne grosse Druck der Hefte macht ihm das angenehm, und die klare Fassung erleichtert ihm die Repetition. Heft 1 behandelt die astronomische Erdkunde, 2. die feste Erdrinde, 3. die Gewässer und die Lichthüllen der Erde, die Menschenrassen der Erde.

Wutke, Georg. *Was entsteht aus der Bewegung der Erde?* Erklärung der Naturerscheinungen auf einer einheitlichen Grundlage. Berlin 1911. Selbstverlag. Kommissär O. Klemm, Leipzig. 48 S. Fr. 1. 70. *C. B.*

Der Verfasser sucht zu zeigen, dass zwischen den grossen Erdphänomenen Ebbe und Flut, Meeres- und Luftströmungen, Erdbeben, Vulkanismus usw. ein Zusammenhang besteht, und dass diese Erscheinungen hervorgebracht werden durch die aus der Erdbewegung resultierenden Kräfte. Wie die abgeschossene Kanonenkugel beim Aufprallen Arbeit leistet, so führt auch die Bewegung unseres Planeten zu Kraftwirkungen in Form der genanntenPhänomene. Hat der Verfasser nicht übersehen, dass das Geschoss die Arbeit nur leistet, weil es aufprallt? Der Stein fällt nicht zu Boden, weil er von der Erde angezogen, sondern weil er durch den allseitig gegen die Erde drückenden Äther zu Fall gebracht wird. Wutke ist kein zünftiger Gelehrter; er ist Laienforscher. Er beklagt sich bitter über die Behandlung, die den Ergebnissen seiner Arbeit seitens der offiziellen Wissenschaft einstweilen zu teil wird und verlangt, dass er widerlegt oder anerkannt werde. Der Leser kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass der Verfasser viel über diese

Probleme nachgedacht hat und bedauert nur, dass er oft stillschweigend über die Grundgesetze der Mechanik hinweggeht. Auch er hat diese zu widerlegen oder anzuerkennen.

Möbius, A. F. *Astronomie.* 11. Aufl. von Dr. *Herm. Kobold.* I.: Das Planetensystem. 134 S. mit 33 Fig. — II.: Kometen, Meteore und Sternsystem. 122 S. mit 15 Fig. und 2 Sternkarten. (Sammlung Göschen, Bd. 11 und 529.) Leipzig. G. J. Göschen. gb. je Fr. 1. 10.

Die beiden Bändchen haben durch die klare Darstellung der Himmelskörper, ihrer Bewegungen und Erscheinungen sich eine ungewohnte Verbreitung verschafft. Zum elften mal werden beide Bändchen neu aufgelegt. Die Bearbeitung, die der Kieler Professor denselben angedeihen liess, hat die neuesten Forschungen und ihre Ergebnisse benützt; so sind u. a. die Beobachtungen im Jahr 1910 über den Halleyschen Kometen berücksichtigt. Wir empfehlen die beiden Bändchen neuerdings; gerade der Lehrer wird darin wertvolles Material für seine Vorbereitung finden, so dass ihm die Anschaffung teurer Werke erspart bleibt.

Physik.

Masche, W. *Physikalische Schülerübungen.* Ein Leitfaden für die Hand des Schülers. Leipzig und Berlin, 1911. Teubner. 43 und 59 S. I.: Fr. 1. 10, II: 85 Rp.

Der Verfasser stellt in diesen zwei kleinen Bändchen eine Serie von physikalischen Übungen zusammen, die nicht etwa dazu dienen sollen, den Demonstrationsunterricht zu ersetzen, sie sind nur als Ergänzungen des Unterrichtes für die freiwillig dazu sich meldenden Schüler gedacht. Dementsprechend haben wir denn auch keinen zusammenhängenden Lehrgang der Physik, es sind nur die sich für Schülerübungen besonders eignenden Partien herausgegriffen. Die meisten Übungen verlangen ziemlich kostspielige Instrumente, der Lehrgang dürfte daher eher für Mittelschulen, als für höhere Volksschulen bestimmt sein. Dr. *J.H.*

Berliner Lehrerverein. *Allgemeines Realienbuch.* IV. Teil, Physik und Chemie. Berlin. Schnetter und Dr. Lindemeyer. 92 S. gb. 75 Rp.

Der Berliner Lehrerverein hat im Anschluss an das von ihm herausgegebene „Berliner Realienbuch" ein „Allgemeines Realienbuch" erscheinen lassen, das für den Gebrauch in Volks- und Bürgerschulen Deutschlands bestimmt ist. Anordnung und Darstellung entsprechen dem „Berliner Grundlehrplan." In der Bearbeitung des vorliegenden IV. Teiles haben sich vier Verfasser geteilt. In der Stoffauswahl waren die Verfasser durch amtliche Vorschriften gebunden; es kann deshalb nicht ihnen ein Vorwurf gemacht werden dafür, dass für die allgemeine, acht Schuljahre umfassende Volksschule die Forderungen viel zu weit gehen. Es ist dies namentlich in der Physik der Fall, während die Chemie mehr Rücksicht auf die Bedürfnisse des Lebens nimmt. Der umfangreiche Stoff ist nun in einer Konzentration geboten, die kaum weiter getrieben werden kann. Die Physik umfasst 63 Seiten. Die elektrischen Masse und das Ohm'sche Gesetz werden auf einer halben Seite, Funkeninduktor, Kathodenstrahlen, Röntgenstrahlen, Funkentelegraphie zusammen auf zwei Seiten, Erzeugung des Starkstromes, der Elektromotor, die elektrischen Bahnen, die elektrische Beleuchtung ebenfalls auf zwei Seiten behandelt. Für den Volksschüler ist derartige Nahrung zu konzentriert, besonders wenn man bedenkt, dass die Volksschule kaum allgemein in der Lage ist, ihm durch Versuche das Gebotene klar zu machen. Die Darstellung ist stofflich richtig; am wenigsten gelungen ist der Abschnitt: Die Die Maschinen. *T. G.*

Roth, Hermann, Prof. *Grundzüge der Experimentalphysik.* Mit 241 Abbild. und einer Spektraltafel. Stuttgart und Berlin. Fr. Grub. 1912. 116 S. gb. Fr. 2. 15.

Die Grundzüge gehen in der Stoffauswahl wenig über das hinaus, was in unsern Sekundarschulen behandelt werden kann; auch die Darstellung entspricht dieser Stufe. In knapper Form geben sie die Ergebnisse des Unterrichtes, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, wie sie gewonnen worden sind. An einzelnen und zwar gerade schwierigen Stellen ist die Fassung unbedingt zu kurz, wie z. B. beim Akkumulator, der Dynamomaschine Überhaupt ist der Galvanismus gegegenüber andern Abschnitten zu wenig berücksichtigt. Aus einem Buch, das die Forderungen des täglichen Lebens als massgebend in den Vordergrund stellt, sollten die Schüler auch etwas über die elektrischen Masse erfahren. *T. G.*

Seltmann, Kurt. *Naturlehre* für den Unterricht und zur Selbstbelehrung. Dresden, C. Heinrich. 334 S. fr. 6. 50.

Der Verfasser legt, wie der Untertitel andeutet, besonderen Wert auf die technischen Anwendungen der physikalischen Erscheinungen, die er eingehend behandelt. Dadurch unterscheidet sich das Buch in der ganzen Anlage von den meisten, die den Stoff der Naturlehre darstellen. Es ist durchaus nicht alles für den Unterricht bestimmt; das Buch bietet aber dem Lehrer gute Dienste, um sich über manche Frage die er dem Fachmann vorlegen müsste, genügende Klarheit zu verschaffen. Viele von den schematischen Zeichnungen wird der Lehrer für Wandtafelskizzen verwenden können. *-gg.*

Rechnen.

Krebs, Dr., Arnold, Seminarlehrer in Bern, *Lehrbuch des angewandten Rechnens,* Bern, Kommissionsverlag von Emil Baumgart. 180 S. Fr. 3. —. Partienweise beim Verfasser bezogen 15% Rabatt.

Das Buch behandelt die Grundzüge der Mass-, Gewichts- und Münzkunde, die verschiedenen Auflösungsverfahren beim Rechnen und die Rechnungsarten. Es enthält dabei eine grosse Zahl von Übungsaufgaben aus allen Gebieten des praktischen Lebens; sie sind praktisch wertvoll, zweckmässig ausgewählt und methodisch gut geordnet. Gelöste Musterbeispiele erhöhen den Wert des Buches. Sehr zu begrüssen ist, dass auch die Wechsel- und Effektenrechnung aufgenommen ist; die Behandlung darf als eine besonders glückliche bezeichnet werden. Bei der Einführung in die Prozentrechnung könnte man vielleicht statt von einem abstrakten Ganzen als 100 Prozent von Einzelfällen ausgehen, und bei der Besprechung des Metermasses wäre die genaue Datumsangabe des Gesetzerlasses wünschenswert. Diese beiden Punkte sind aber von untergeordneter Bedeutung. Das ganze Werk zeichnet sich aus durch leichtverständliche Behandlung der verschiedenen Probleme, sowie durch klare und übersichtliche Anordnung des Stoffes. Es verdient als vorzügliches Lehrmittel die weiteste Verbreitung. Es darf noch beigefügt werden, dass der Preis ein auffallend billiger ist. *Dr. X. W.*

Gubler, E., Dr., *Aufgaben für den Unterricht in der Arithmetik und Algebra an Sekundarschulen.* Heft I u. II. 110 und 114 S. Zürich, Kantonaler Lehrmittelverlag. gb. 90 Rp.

Mit diesen zwei Heften erhält die Sekundarschule ein vorzügliches Hülfsmittel für den Rechenunterricht. Eine übersichtliche klare Anordnung des Stoffes, eine glückliche Verbindung des reinen und angewandten Rechnens und eine geschickte Auswahl praktischer Beispiele (in gleichartigen Gruppen) aus dem Leben werden die beiden Büchlein bei Lehrer und Schüler beliebt machen. Das Lehrerheft ist so angelegt, dass je auf der Seite rechts die Lösungen und, wo es nötig erscheint, methodische Winke angebracht sind. Daneben bleibt noch Platz für Bemerkungen, weitere Übungsaufgaben usw. Die Lehrerhefte gebunden kosten je Fr. 1. 50. Sicher werden die Hefte auch über den Kanton hinaus Verbreitung finden. Druck und Papier sind vorbildlich gut.

Fenkner, H., Dr. und **Brückmann, R.** *Uebungsbuch für den Rechenunterricht* an Knaben- und Mädchen-Mittelschulen. Heft II: 68 S. 80 Rp. III: 66 S. 80 Rp. IV: 42 S. 70 Rp. V: 40 S. 70 Rp. VI: 46 S. 70 Rp. VIII. und IX. Ausgabe. A. für Knabenschulen 132 S. Fr. 1. 60. B. für Mädchenschulen 158 S. Fr. 1. 75. Berlin W. 57. Otto Salle.

Das ist eine sorgfältig angelegte Aufgabensammlung für den Rechenunterricht, von der Wiederholung innerhalb der ersten Zehner an durch die Rechnungsoperationen hindurch bis Gesellschafts-, Versicherungsrechnungen und Buchführung in den obersten Klassen. Die Hefte II bis VII

sind für Knaben- und Mädchenschulen berechnet; Heft VIII und IX erscheint getrennt, da für Knaben- und Mädchenschulen ein anderes Pensum durchzuarbeiten ist. In der Ausgabe B ist hier ein Abschnitt für die Raumlehre (für Mädchen) eingeschoben, während in Ausg. A. die Quadratwurzel behandelt ist. In dem letzten Heft (VIII u. IX) finden Wechsel, Scheckverkehr, Steuern, Versicherungen, Buchführung, sodann die Vorschriften über Zoll und Verkehrswesen Berücksichtigung. Der methodische Aufbau, die klare Fassung der Rechnungsgesetze, die schöne Anordnung des Stoffes stellen diese Rechenbücher in die Front ähnlicher Erscheinungen. Ausstattung und Druck sind sehr gut; nur die Bruchzahlen etwas klein. Lassen sich nun diese Bücher nicht ohne weiteres der Münzeinheit wegen bei uns einführen, so empfehlen wir sie doch der Beachtung. Der Lehrer wird viel daraus direkt verwenden können.

A. Genau, *Das Volksschulrechnen*, ein methodisches Lehrbuch für Seminaristen und Lehrer. Gotha 1911. C. F. Thienemann. 180 S. 3. 40 fr. gb. 4 fr.

Das Werk enthält im ersten Teil einen interessant gestalteten geschichtlichen Überblick des Rechnens. Bei einer Neu-Auflage dürften auch die Werke eines Dr. Wilk Berücksichtigung finden, ev. sich der Blick über die Grenzpfähle der „deutschen" Lande hinaus weiten. Im zweiten Teil erfahren die Zahlenbilder zu grosse Beachtung. Flott ist das Verhältnis des Rechnens zu den andern Disziplinen dargestellt. Hausaufgaben sollten in einem neuen methodisch mit der Neuzeit Schritt haltenden Werke nicht so stark befürwortet werden. Die spezielle Methodik im 3. Teil des Buches ist klar und natürlich, wird aber trotzdem von unserm schweiz. Rechenmethodiker Stöcklin weit überholt. Dafür ist aber der Preis des Buches bescheiden. *chl.*

Boger, G. *Von der Veranschaulichung im ersten Rechenunterricht.* Stuttgart. Holland & Josenhans. 40 S. Fr. 1. 35.

Das Büchlein ist eine Empfehlung des Rechenapparates Boger, der auf grüner Fläche die Halbkugeln (weiss, rot) erscheinen lässt. Zu diesem Zweck ist es teuer genug.

Kölner Rechenbuch. Hsg. vom Kölner Lehrerverein. I.: Zahlenkreis 1—1000. Köln. Du Mont-Schauberg. 52. Aufl. 104 S. 70 Rp.

Von den ersten Zahlenbildern bietet das Buch Rechnungsaufgaben bis zum Tausender. Für ein und dasselbe Büchlein etwas viel beisammen.

Verschiedenes.

Der Mensch und die Erde. Hsg. von *Hans Kraemer*. Berlin W. 57. Bong & Co. Lief. 162—167 (je 80 Rp.).

In dem Abschnitt „Wasser und Feuer in der Heilkunde" berichtet der Berliner Professor Dr. Pagel (†) über Baden, Badeeinrichtungen, Heilkuren und Wasserbehandlung von den Tagen des Hippokrates bis zur Hydrotherapie, den Luft- und Sonnenbädern der Gegenwart, Finsens Methodik der Lichtbehandlung, der Anwendung der Röntgenstrahlen und der modernen Elektrotherapie. Und einen parallelen Gang durch die Kulturzeiten unternimmt Dr. Neuburger, indem er das Wasser als Hilfsmittel in Haus und Gewerbe betrachtet. Wir sehen in Wort und Bild die Wasserleitungen Mesopotamiens und Ägyptens, von Jerusalem und Pergamon, die gewaltigen Äquadukte und Thermen der Römer; wir verfolgen die mittelalterlichen Anschauungen über Heilkunde und die Errungenschaften der Neuzeit, die Licht, Luft , Wasser in vermehrter Weise in den Dienst der Gesunderhaltung und Kräftigung der Menschheit stellt. Es sind sehr interessante Kapitel und eine prächtige Illustration geht dem Textr zu Seite.

Das Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur (248 S.) bringt über *August Corrodi*, den Dichter-Maler neue Beiträge von *Goswina von Berlepsch* und Dr. *R. Hunziker*. In anmutiger Weise erzählt die bekannte Schriftstellerin von dem Verkehr Corrodis im Hause ihres Vaters in St. Gallen; frohe Kinderszenen leben dabei wieder in ihr auf. Von der Verehrung Corrodis für Eichendorff und der Verwandtschaft beider Naturen berichten die Briefe von Corrodi an Eichendorff und dessen Antworten, die von der Stadtbibliothek Winterthur gehütet werden. Wir haben diese Beiträge zu Corrodis Lebensbild mit um so mehr Interesse gelesen, als es uns s. Z. nach seinem Tode nur möglich war, eine flüchtige Lebensskizze zu geben. Sehr schön ist das Porträt des jugendlichen Dichters.

Zeiten und Völker. Monatshefte für Geschichte, Kulturgeschichte, Länder- und Völkerkunde. Stuttgart. Frankh. Verl. Fr. 6. 40 jährlich.

In Heft 11 erzählt A. Theinert, Zürich, ein Ereignis aus dem Schulbuch des Diktators de Rosos in Argentinien und G. Urff schildert die Beleuchtungsarten zu Grossvaters Zeiten. Nach einer Skizze über Andreas Hofer (mit Porträt) wendet sich das Interesse dem Orient zu in den Artikeln: Eine Gesandtschaft an den Sultan im 16. Jahrhundert und In den Mauern von Mosul. Das 12. Heft ist ganz der Geschichte, den Bauten und dem Leben von Konstantinopel gewidmet, das gegenwärtig im Vordergrund der Ereignisse steht. Dieses Heft ist auch als Sonderheft (Fr. 1. 10) erhältlich. Kleinere Mitteilungen, historische Reminiszenzen und geschichtliche Literatur ergänzen den Hauptinhalt jedes Heftes.

Mikrokosmos. Zeitschrift für praktische Arbeit auf dem Gebiet der Naturwissenschaften. 6. Jahrgang. Fr. 7. 60. Stuttgart, Frankh.

Aus den reich illustrierten Heften 7—9 heben wir folgende Artikel hervor: Mikroskopische Studien über farb. Vorgänge an Baumwollfasern (Dr. Haller), Wirkung von Alkalien auf Protozoon (Dr. Franz), Goethe als Mikroskopiker (Reukauf), Einführung in die Praxis der biologischen Durchforschung unserer Gewässer (Steiner), Mikrobiologischer Unterricht im Massenbetrieb (Lindner), Mikrochemische Arbeitsmethoden (Donau), Neue elektrische Mikroskopierlampe (Wolff), Selbstreinigung der Flüsse (Seiffert), Eine einfache Drehscheibe (Wösthoff), Der Nagel (Sigmund), Eine neue Spiegelreflexkamera für Mikrophotographie usw. Wir sehen, die Zeitschrift bringt stets anregende Probleme zur Behandlung.

Die Schweiz, Illustr. Halbmonatsschrift, Zürich (vierteljährlich Fr. 3. 50) eröffnet den 17. Jahrgang mit einem flotten Heft, dem die Darstellung neuer Bauten in der Schweiz den illustrativen Charakter gibt. Den Text hiezu schrieb E. Baur. Mit Gedichten sind P. Suter (Küsnacht) und K. Sax, mit erzählenden Stoffen Hermann Hesse (Aghion, Novelle), H. Roelli (Johann Steiner), Lotte Huebner (Episode) vertreten. In einem literarischen Essay behandelt Anna Fierz die Festspiele von Adolf Frey. Die politische Rundschau ist aktuellen Erscheinungen gewidmet. Die Illustration in Kunstbeilagen und Textbildern ist reich und schön. Ohne diese Zeitschrift blieben die Leistungen unserer Zeit in der Architektur, Malerei und Skulptur vielen ganz unbekannt. Schon darum verdient die „Schweiz" Verbreitung; sie bietet aber auch reiche literarische Unterhaltung.

Die Bergstadt. *Paul Kellers Monatsblätter*. Breslau. XVI. Dr. Ed. Rose. (Vierteljährlich Fr. 3. 40.) Das Januarheft (4) ist vornehm und reichhaltig in Text und Bild: Neujahr in der Bergstadt, Geselligkeit und Gesellschaften (P. Rosegger), Die Insel der Einsamen (Roman von P. Keller), Das entschwundene Wien (Eugenie Benisch-Darlang)' Aufgestossene Tore (Novelle von Jassy Torrund), Weihnachts- und Neujahrsbräuche bei den Südslawen, Wojwode Peter Mokonjitsch sind einige der Haupttitel, zu denen Gedichte, literarische Mitteilungen, Reminiszenzen aus Grossvaters Bücherschrank usw. hinzukommen. Künstlerisch reiche Illustration.

Wissenschaftliche Rundschau. Halbmonatsschrift für die Fortschritte aller Wissenschaften. Hsg. von *M. H. Balge*, Leipzig, Königstr. 3. Vierteljährl. 2 M.

Das Programm der Zeitschrift ist weit; aber die zwei ersten Jahrgänge bringen ernsthafte, anregende Arbeiten in reicher Vielseitigkeit. Das erste Heft des neuen Jahrgangs enthält Artikel über: Macchiavelli, die Erkenntnislehre von Nietzsche, Gelehrtendeutsch und Volksdeutsch, Krankheitsübertragung durch Insekten (Malaria), Neues vom ultravioletten Licht. Dazu Berichte, Mitteilungen, Bücherbesprechungen. Aus Heft 2 erwähnen wir: